



Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis



Wirkungsbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für das Schuljahr 2010/2011

Erik Schäffer, Christoph Grün

Saarbrücken, im November 2011

I m p r e s s u m

Autoren: Erik Schäffer, Christoph Grün

**Bearbeiter und
Herausgeber:**

iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Projektträger:

Landkreis Saarlouis
Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6
D-66740 Saarlouis

Telefon: + 49 (6831) 444 - 0
Internet: <http://www.kreis-saarlouis.de>

Saarbrücken, im November 2011

Im Auftrag des Landkreises Saarlouis



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Das Aktionsprogramm vor dem Hintergrund der bundesweiten Fachentwicklung	01
2	Die Struktur des Wirkungsberichts 2010/2011	02
3	Analyse und Bewertung der Entwicklungen auf der Prozess- und Strukturebene -	03
4	Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms	04
4.1	Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule	05
4.1.1	Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“	05
4.1.2	Bilanz des Moduls „BOPlus – Berufsfindung und Orientierung“	09
4.1.3	Bilanz des Moduls „BOSEK I – Berufliche Orientierung in Schulen“	13
4.1.4	Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“	17
4.1.5	Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“	22
4.1.6	Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“	25
4.1.7	Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“	29
4.1.8	Bilanz des Moduls „MOBil - Jugendberatung“	32
4.1.9	Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“	36
4.1.10	Bilanz des Moduls „Schoolworker Grund- und Förderschulen“	40
4.1.11	Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“	44
4.1.12	Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten – BIMS“	48
4.1.13	Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“	52
4.1.14	Bilanz des Moduls „Werkstattschule“	56
4.2	Die Kennzahlenbilanz des Gesamtprogramms	60
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	63

Anhang

1 Einleitung: Das Aktionsprogramm vor dem Hintergrund der bundesweiten Fachentwicklung

Die bundesdeutsche Fachdiskussion zu Fragen der qualitativen Weiterentwicklung sozialer Dienstleistungen beschäftigte sich in den vergangenen zehn Jahren v.a. mit drei Themenkomplexen bzw. Fachkonzepten. Diese sind:

1. *Wirkungsorientierung bzw. wirkungsorientierte Steuerung,*
2. *Vernetzung oder Netzwerkbildung im Sinne der Entwicklung integrierter Angebotsstrukturen und*
3. *Sozialraumorientierung.*

Die beiden ersten der genannten Themen stellen bereits seit Ende der Modellphase 2006 konzeptionelle und strukturelle Schwerpunkte des Aktionsprogramms dar. Damit – so können wir es aus der Kenntnis zahlreicher anderer Programme und Projekte in Bund und Land, der Beteiligung an der Diskussion auf verschiedenen Fachebenen sowie aufgrund der aktuellen Fachliteratur und zugänglicher Forschungsberichte belegen – befindet sich das Aktionsprogramm in diesen beiden Bereichen nicht nur konzeptionell, sondern vor allem auch hinsichtlich seines Umsetzungsstandes an der Spitze der bundesweiten Entwicklung.

Im Bereich „Wirkungsorientierung“ wurde bereits 2007 unter maßgeblicher Beteiligung der Wissenschaftlichen Begleitung mit der Entwicklung eines praxistauglichen Steuerungsinstruments begonnen. Unter dem Namen „Kennzahlensystem“ hat sich dieses Instrument mittlerweile als methodisches Rückgrat der Wirkungsorientierten Steuerung des Programms etabliert.

Es muss an dieser Stelle noch einmal betont werden: Das Aktionsprogramm bewegt sich hiermit bundesweit weiterhin auf Neuland. Es gibt im Bereich der Jugendhilfe in Deutschland nach wie vor nach unserer Kenntnis kein vergleichbares auf der systematischen, kontinuierlichen und empirisch belastbaren Erfassung der erzielten Wirkungen der sozialpädagogischen Arbeit basierendes System zur Programmsteuerung.¹

Das bedeutet aber auch: Es gibt kaum unmittelbar übertragbare Modelle oder „best practice“-Beispiele aus diesem Arbeitsbereich, aus deren Erfahrungen man für die Entwicklung und Anwendung des Instruments im Aktionsprogramm hilfreiche Erkenntnisse übernehmen könnte. Vielmehr ist es das Aktionsprogramm selbst, das von uns in anderen Kontexten immer wieder als modellhaft hierfür vorgestellt wird. Im Entwicklungs- und Anwendungsprozess des Steuerungsinstruments sind deshalb immer wieder neue Erkenntnisse über die Praktikabilität und Funktionalität des Systems zu gewinnen und entsprechende Schlussfolgerungen und Anpassungsnotwendigkeiten ab-

¹ Dies wurde z.B. auch auf dem 14. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag im Juni 2011 in Stuttgart von Experten bestätigt. Noch immer wird die Notwendigkeit einer Wirkungsorientierten Steuerung, die sich nicht nur an fiskalischen oder reinen output-Indikatoren orientiert, sondern an den sozialpädagogischen Zielen von Hilfemaßnahmen, vor allem als Bedarfsanzeige formuliert (dort etwa im Rahmen des Fachforums „Wirkungen in der Jugendhilfe - von der Wirkungsorientierung zur lernenden Jugendhilfe“).

zuleiten. Dies war auch bei der Anwendung des Instruments für den vorliegenden Berichtszeitraum der Fall. In Kapitel 5 des Berichts wird im Rahmen der „Schlussfolgerungen und Empfehlungen“ genauer hierauf eingegangen.

Auch im Bereich der Vernetzung von Angeboten zu einer integrierten, zielgruppenorientierten Unterstützungsstruktur steht das Aktionsprogramm nach unserer Kenntnis nach wie vor beispielhaft und exzeptionell dar. Während andernorts häufig immer noch bloß die Notwendigkeit einer besseren Verzahnung und Abstimmung von Angeboten in bestimmten Arbeitsbereichen thematisiert wird, ist in den vergangenen Jahren im Aktionsprogramm eine – ebenfalls modellhafte – stabile Netzwerkstruktur entstanden, in der öffentliche und freie Träger partnerschaftlich und ergebnisorientiert beim Erreichen gemeinsamer Ziele zusammenwirken. Die weiterhin zunehmende Intensität der Zusammenarbeit im Netzwerk oder, dass das gemeinsame Auftreten der einzelnen Module unter der „corporate identity“ „*Aktionsprogramm Saarlouis*“ fast schon zur Normalität geworden ist, sind nur einige offensichtliche Belege hierfür.

In beiden angesprochenen Bereichen – um dies schon als erstes Ergebnis der Wissenschaftlichen Begleitung für diesen Berichtszeitraum vorweg zu nehmen – hat das Aktionsprogramm aus unserer Sicht mittlerweile ein Entwicklungsniveau erreicht, das es gerechtfertigt erscheint, den Blick jetzt dezidiert nach vorne in Richtung weiterer Entwicklungsmöglichkeiten des Programmes zu wenden. In den Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung am Ende dieses Berichts wird insbesondere dieser Aspekt im Mittelpunkt stehen.

2 Die Struktur des Wirkungsberichts 2010/2011

Mit dem vorliegenden Bericht stellt das Kennzahlensystem als Wirkungsorientiertes Steuerungsinstrument des Aktionsprogramms zum zweiten Mal die empirische Grundlage der iSPO-Berichterstattung dar. Ebenso wie im Vorjahr steht damit die Analyse der Wirkungen auf der Ebene der einzelnen Module ebenso wie auf der Ebene des Gesamtprogramms im Mittelpunkt.

Die Wirkungsanalyse orientiert sich v.a. an diesen Fragen:

- *In welchem Umfang werden die formulierten Ziele erreicht?*
- *Welche Maßnahmen und Interventionen zur Zielerreichung sind geeignet bzw. haben sich bewährt?*
- *Aus welchen Gründen wurden erwünschte Wirkungen erzielt bzw. nicht erzielt?*
- *Kann die Zielerreichung zukünftig – und wenn ja, im Rahmen welcher Steuerungsmaßnahmen – optimiert werden?*

Auch in diesem Jahr wird ein kurzer Blick auf konzeptionelle oder strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm geworfen. Leitende Prüffrage hierbei ist: Wirken sich die bestehenden oder neu hinzugekommen Strukturelemente und Prozessabläufe im Aktionsprogramm förderlich oder hinderlich auf die Zielerreichung aus?

Nach dieser kurzen strukturellen Betrachtung der Programmentwicklung im vergangenen Schuljahr folgt wie im Vorjahresbericht die modulspezifische Darstellung der erzielten Wirkungen des Programms. Grundlage hierfür ist die von den Fachkräften mit der Software ToDo dokumentierte Zielerreichung gemäß den im Rahmen der Kennzahlensysteme getroffenen Zielvereinbarungen, sowie die Ergebnisse der mit allen Modulen im September und Oktober 2011 geführten Bilanzgespräche. Zu jedem Modul werden hierbei resümierend Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert.

Im Anschluss an die modulspezifischen Wirkungsberichte erfolgt eine kurze programmübergreifende Darstellung der insgesamt erreichten Zielgruppe sowie der erzielten Wirkungen.

Der Bericht endet mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung, die insbesondere zu Fragen der möglichen qualitativen und strukturellen Weiterentwicklung des Aktionsprogramms Impulse geben sollen.

3 Analyse und Bewertung der Entwicklungen auf der Prozess- und Strukturebene

In der grundlegenden Organisationsstruktur des Aktionsprogramms (s. Anhang) gab es im Berichtszeitraum keine Veränderungen. Zwei erwähnenswerte Veränderungen gab es hingegen auf der Ebene der Module des Aktionsprogramms:

Mit der „Werkstattschule“ ist ein weiteres Modul zum Angebotsspektrum des Aktionsprogramms hinzugekommen. Es richtet sich spezifisch an Schüler/-innen aus Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen, die bereits acht Schulpflichtjahre absolviert haben und bei denen unter normalen Umständen ein erfolgreicher Schulabschluss nicht mehr möglich erscheint. Das Modul erweitert damit die bereits vorhandenen Unterstützungsangebote im Aktionsprogramm für einen spezifischen Teil der Zielgruppe, der in dieser Weise bisher noch nicht abgedeckt war.

Eine Ausweitung der vorhandenen Ressourcen gab es im Modul „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“. Hiermit reagierte der Landkreis auf entsprechende Bedarfsentwicklungen im Schuljahr 2009/2010 (insbesondere zunehmende Anfragen aus Grundschulen), durch die das Modul an seine Kapazitätsgrenze gestoßen war. Die hieraus erfolgenden Schwierigkeiten in der Bedarfsdeckung wie auch in der Zielerreichung drückten sich u.a. auch in einer negativen Entwicklung der erreichten Kennzahlen in diesem Jahr aus. Der Landkreis hatte daraufhin entschieden, das Modul personell um eine 0,5 VZSt aufzustocken. Die Umsetzung erfolgte im April 2011 und konnte sich damit nur begrenzt auf die Zielerreichung im Schuljahr 2010/2011 auswirken. Von positiven Wirkungen auf die Zielerreichung ist aber auszugehen. Sie sollten sich im kommenden Berichtszeitraum durch die Auswertung der Kennzahlen für das Schuljahr 2011/2012 belegen lassen.

Grundsätzlich hat sich die in den vergangenen Jahren implementierte Organisationsstruktur des Aktionsprogramms aus unserer Sicht in all ihren Elementen (Koordinie-

rungsausschuss, feste themenzentrierte Arbeitsgruppen der Fachkräfte) ausdrücklich bewährt. Weiterhin ist insbesondere die *Programmkoordination durch die Koordinationsstelle Jugendhilfe und Schule* ein stabiler und verlässlicher Erfolgsfaktor. Das gute Arbeitsklima und die partnerschaftliche Atmosphäre, mit der im Aktionsprogramm der Landkreis, die freien Träger und die einzelnen Module auf Leitungs- wie auf Mitarbeiterebene zusammenarbeiten, ist u.E. nicht zuletzt der Art und Weise zu verdanken, wie diese wichtige und komplexe Aufgabe von der zuständigen Landkreiskoordinatorin ausgeführt wird. Die Präsentation des Aktionsprogramms auf dem 14. Kinder- und Jugendhilfetag im Juni 2011 in Stuttgart mit einem gemeinsamen Stand unter der „corporate identity“ des Aktionsprogramms war aus unserer Sicht noch einmal ein eindrucksvoller Indikator für den mittlerweile erreichten Grad an Gemeinsamkeit auf Mitarbeiter- wie auf Trägerebene, für den uns nichts Vergleichbares bekannt ist.

Strukturell und konzeptionell bestehen aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung somit jetzt und in Zukunft günstige Bedingungen für die Effizienz und Wirksamkeit des Programms im Sinne seiner Zielsetzungen.

4 Ergebnisse:

Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms

Im Folgenden werden die „Kennzahlenbilanzen“ für die einzelnen Module des Aktionsprogramms sowie für das Gesamtprogramm dargestellt. Sie beruhen zum einen auf den Ergebnissen der entlang der vereinbarten Zielvereinbarungen ausgewerteten ToDo-Daten, sowie auf den im Rahmen der Bilanzgespräche gewonnenen Erkenntnissen und Erklärungen. An den Bilanzgesprächen waren Mitarbeiter/-innen der jeweiligen Module, Trägervertreter, die Programmkoordinatorin als Vertreterin des Landkreises sowie die Wissenschaftliche Begleitung beteiligt.

Für jedes Modul werden zunächst die erreichten Kennzahlen dargestellt, wie sie aus der Auswertung der dokumentierten Daten durch iSPO bzw. z.T. aus eigenen Auswertungen der Module hervorgegangen sind. Zu Beginn erfolgt hierbei jeweils eine Kurzbeschreibung der vom Modul erreichten Zielgruppe. Danach werden die Kennzahlen zum Ziel einer „effizienten Betreuung im Netzwerk“ präsentiert und daran anschließend die Ergebnisse der Kennzahlenauswertung zur Frage wie effektiv die Module den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beim Erreichen schulischer und beruflicher Hilfe helfen konnten. Den Abschluss der modulspezifischen Bilanzierung bildet jeweils ein Überblick über die „Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen“, die aus den verfügbaren quantitativen und qualitativen Daten abgeleitet wurden.

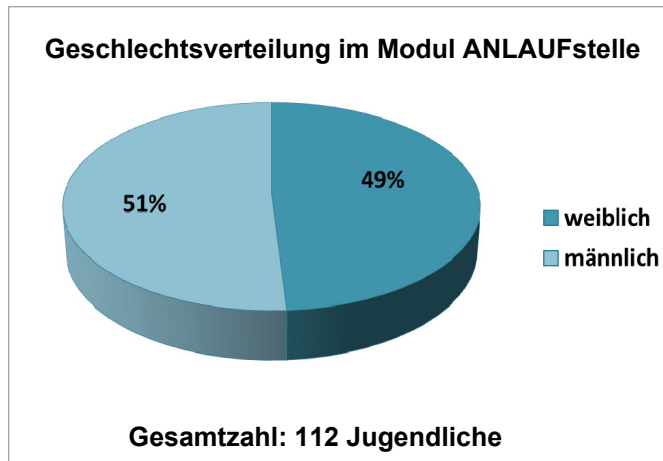
Nach den Kennzahlenbilanzen der einzelnen Module folgt eine Bilanzierung des Gesamtprogramms für das Schuljahr 2010/2011. Hierfür wurden – wie im Vorjahr – die einzelnen Ziele der Module zu übergreifenden Zielkategorien zusammengefasst. Ein tabellarischer Überblick darüber, welche modulspezifischen Ziele jeweils zu programmübergreifenden Zielkategorien zusammengefasst wurden, findet sich im Anhang des Berichts.

4.1 Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule

4.1.1 Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

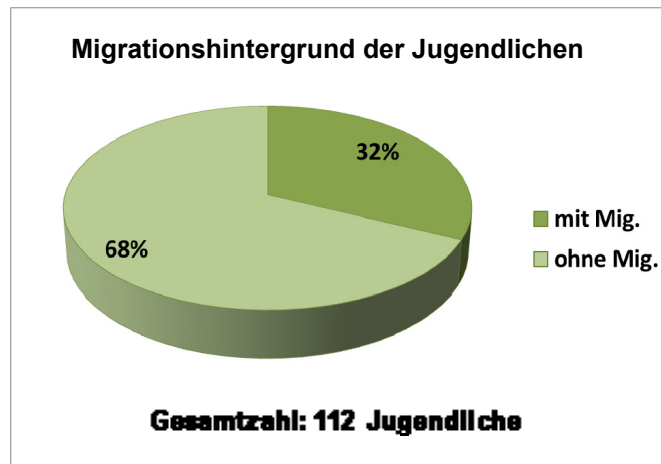
- Mit dem Modul „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 112 Schüler/-innen von 35 Schulen erreicht. Die Gesamtzahl der Schüler/-innen blieb damit im Vergleich zum Vorjahr (115 Schüler/-innen) stabil.



- 51% aller Schüler/-innen waren Jungen, 49% Mädchen. Während im Vorjahr Jungen mit 55% leicht überrepräsentiert waren, entspricht die Geschlechtsverteilung hiermit exakt der allgemeinen Verteilung im Saarland.² Deutlich wird: Schulverweigerung ist kein geschlechtsspezifisches Thema.

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist mit 32% im Vergleich zum Vorjahr (33%) annähernd stabil geblieben. Er liegt damit weiterhin leicht höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe.³

- Wie im Vorjahr wurde von den Mitarbeiter/-innen noch einmal besonders die Gruppe der Kinder aus Sinti- und Roma-Familien thematisiert. Besonders hier zeigt sich das Thema Schulverweigerung häufig bereits in der Grundschule. Schulverweigerung – so hat es sich deutlich herausgestellt – ist hier kein individuelles, kindbezogenes Problem. Gründe für Schulverweigerung sind hier nicht etwa Schulangst oder Leistungsdruck. Stattdessen sind es vielmehr manifeste kulturelle Besonderheiten dieser Gruppe, die ursächlich für die



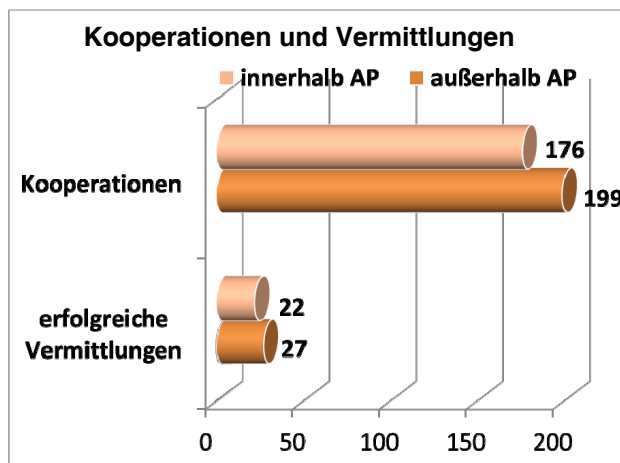
² Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

³ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2009 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 5-10jährigen ca. 32%, von den 10- bis 15jährigen ca. 29% einen Migrationshintergrund. Der Durchschnitt beider Altersgruppen liegt bei ca.30% (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

Schulverweigerung der Kinder sind. Zum einen bringt es die Lebensweise dieser Gruppe mit sich, dass sie sich einige Monate im Jahr nicht an ihrem sonstigen festen Wohnsitz aufhalten und die Kinder somit auch nicht ihre angestammte Schule besuchen. Hinzu kommt, dass den Familien der Bezug zum deutschen Schul- und Bildungssystem mit seinem starken Verpflichtungscharakter weitgehend fehlt bzw. dem Thema Bildung eine ganz andere Bedeutung beigemessen wird, als dies ansonsten in unserem Kulturkreis üblich ist. Auch wenn diese Gruppe nicht quantitativ besonders ins Gewicht fällt, ist es doch eine, die gerade aufgrund ihrer besonderen Problematik, für die Fachkräfte des Moduls mit einem außergewöhnlich hohen Arbeitsaufwand verbunden ist.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Im Schuljahr 2010/2011 hat sich die Zahl der dokumentierten Kooperationen mit anderen Institutionen oder Personen weiter erhöht. Insgesamt wurden 375 Kooperationskontakte innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms verzeichnet und damit ca. 20 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Ein Großteil dieser Steigerung (von 144 auf 199) betraf Kooperationen außerhalb des Aktionsprogramms. Die Kooperationen betrafen insgesamt 87 der 112 Schüler/-innen.
- Die häufigsten Kooperationen innerhalb des Aktionsprogramms fanden mit den Schoolworkern der weiterführenden Schulen und der Grund- und Förderschulen sowie dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts statt. Weitere interne Kooperationspartner sind die Module BoSek, die Kompetenzagentur, BOplus und das Duale BGJ/BGS und das Adolf Bender Zentrum.



- Der mit deutlichem Abstand häufigste externe Kooperationspartner ist der schulpsychologische Dienst des Landkreises. Von den Fachkräften des Moduls wurde die besonders intensive und gute Zusammenarbeit mit dieser Institution hervorgehoben. Diese enge Kooperation kommt ganz konkret den betreuten Schüler/-innen

zugute, z.B. indem ihnen gelegentlich ein schnellerer Zugang zu dieser Hilfeeinstanz eröffnet werden kann als es ansonsten häufig möglich ist. Intensiviert hat sich auch – so die Aussagen der Fachkräfte – die Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kinder- und Jugendtherapeuten und verschiedenen psychosozialen Beratungsstellen. Mit der personellen Aufstockung des Moduls um eine halbe Vollzeitstelle zum April 2011 ist die Hoffnung verbunden, die Kontakte zu Polizeibehörden und Ordnungsamt (als „Sanktionsseite des Arbeitsbereichs“) wieder zu intensivieren.

- Auch bei den Vermittlungszahlen haben sich Steigerungen ergeben. Die wichtigsten Vermittlungspartner sind hierbei mit den Kooperationspartnern weitgehend deckungsgleich.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Die ANLAUFstelle Schulverweigerung unterstützt, berät und begleitet schulabwesende Jugendliche aus den Grundschulen (seit 2011), Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen des Landkreises, ihre Familien und die Schule. Übergeordnetes Ziel des Moduls ist die (Re-)Integration dieser Jugendlichen in die Schule und ggf. in außerschulische Bildungs- oder Qualifizierungsangebote.

Zur Bewertung der Wirksamkeit des Moduls im Sinne der Zielsetzung wurden zwischen dem Träger des Moduls, dem Landkreis und den Fachkräften folgende Zielvereinbarungen für das Schuljahr 2010/2011 getroffen und anhand der vom Modul erfolgten Dokumentation hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

Ziel:

Bei mindestens 75% der gemeldeten Schulverweigerer/-innen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

71% (Vorjahr 69%)

Ziel:

Bei mindestens 40% der Schüler/-innen, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten.

angestrebte Kennzahl:

40%

erreichte Kennzahl:

nicht auswertbar %
(Erläuterung in „Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen“)

Ziel:

Bei mindestens 50 % der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

79 %
(diese Kennzahl war im Vorjahr neu aufgenommen worden)

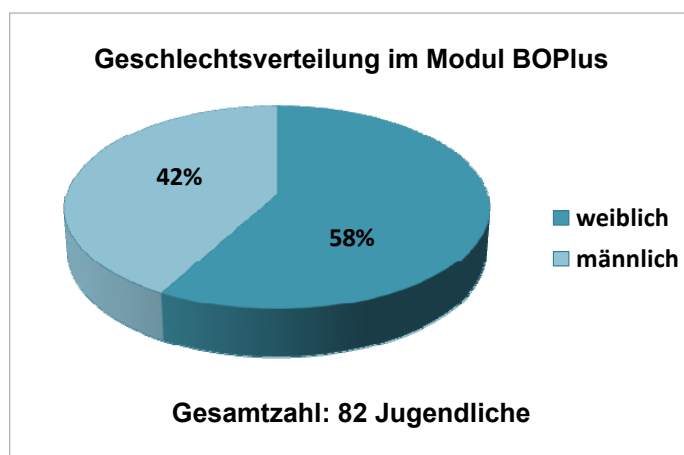
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Schulverweigerung ist kein geschlechtsspezifisches Thema. Sowohl Jungen als auch Mädchen verweigern den Schulbesuch im Landkreis etwa gleich häufig.
- In der Bilanzierung des Vorjahres war zutage getreten, dass das Modul (u.a. aufgrund gestiegener Anfragen aus Grundschulen) an seiner Kapazitätsgrenze angekommen war. Der Landkreis hat daraufhin entschieden, das **Modul personell aufzustocken** (um 0,5 VZSt). Die Umsetzung erfolgte im April 2011.
- Die personelle Stärkung des Moduls hat sich bereits ansatzweise in einer **erhöhten Effektivität des Moduls** ausgewirkt. Dies belegen sowohl intensivierte Kooperationen mit anderen Institutionen und Personen als auch erhöhte Kennzahlenwerte für das Erreichen der konzeptionellen Ziele des Moduls.
- Die Unterstützung der Schüler/-innen durch die ‚ANLAUFstelle Schulverweigerung‘ ist sehr effektiv, jedoch nicht immer sehr effizient (Bsp. Die Mitarbeiter müssen u. U. 30km weit fahren, um zu gewährleisten, dass ein Schüler einen 300m Fußweg bis zur Schule bewältigt). Abhilfe schaffen könnten **dezentrale, wohnortnahe Hilfestrukturen**. Da diese v.a. in Einzelfällen zum Tragen kommen müssten, empfiehlt sich eine Anbindung an geeignete bereits bestehende Strukturen vor Ort. Auch ehrenamtliche Lösungsmodelle (z.B. im Sinne von „Schulpatinnen oder –paten“ aus dem räumlichen/persönlichen Umfeld eines Kindes) sind u. E. denkbar. Vergleichbare funktionierende Modelle sind aus anderen Zusammenhängen bekannt.
- Die Erreichung des Ziels zur **Verringerung schulischer Fehlzeiten** konnte nicht verlässlich dokumentiert werden. Das Modul ist hier auf Rückmeldungen der Schulen angewiesen. Bisher können die Informationen nur auf Nachfrage bei den Lehrern aktiv beschafft werden, was mit einem entsprechend hohen Aufwand verbunden und deshalb nicht leistbar ist. Vereinbart wurde, in Zukunft dieses Ziel (ähnlich wie die Nachhaltigkeit der Zielerreichung) anhand einer Zufallsstichprobe aus allen Schüler/-innen zu überprüfen.
- Aus dem Kennzahlenkatalog gestrichen wurde das Ziel „Bei mindestens x% der Schüler/-innen wurde die grundlegende Motivation zum weiteren Schulbesuch verbessert (zum Schuljahresende durch die Fachkräfte einzuschätzen).“

4.1.2 Bilanz des Moduls „BOPlus - Berufsfindung und Orientierung“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Die Zielgruppe des Moduls erstreckt sich auf „Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren nach § 13, Abs. 1, 2 und 4 SGB VIII, die aus den unterschiedlichsten Gründen zurzeit ohne schulische oder berufliche Perspektive sind und die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind.“⁴
- Im Modul „BOPlus“ wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 82 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht (im Vorjahr waren es 76).



- Die Zielgruppe setzt sich zusammen aus 9 „reinen Beratungsfällen“ (mit einem bis fünf Beratungsterminen) und 73 intensiver betreuten Jugendlichen (die z.B. ein Praktikum absolvieren und hierbei von den Fachkräften begleitet werden). Sie besteht im Wesentlichen aus Menschen mit gesundheitlichen Be-

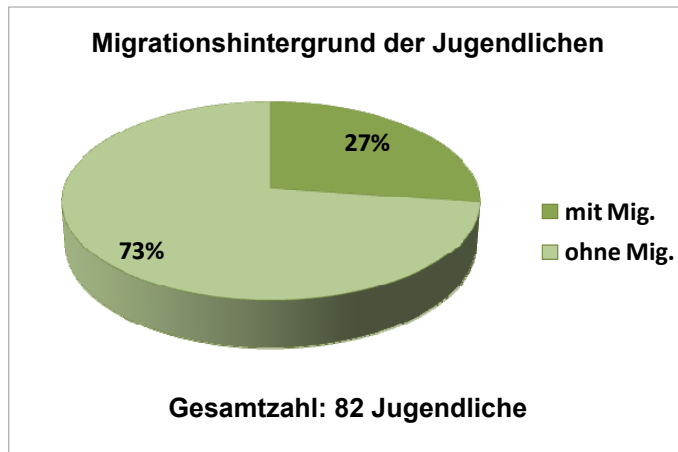
einträchtigungen, Menschen mit psychischen Problemen (ihre Zahl nimmt offenbar zu) und leistungsschwachen Menschen. Insgesamt wurden im Schuljahr 586 Beratungsgespräche geführt.

- Weibliche Jugendliche waren mit 58% (im Vorjahr 59%) im Vergleich zu Jungen überrepräsentiert.⁵ Als möglicher Grund hierfür wurde vermutet, dass vom Jobcenter des Landkreises (73% aller Klienten werden vom Jobcenter in das Modul vermittelt) Mädchen bzw. Junge Frauen häufiger als ausbildungsreif angesehen werden und deshalb auch häufiger an das Modul vermittelt werden. Jungen/junge Männer werden demgegenüber ggf. häufiger in Ausbildungsbegleitende Hilfen (AbHs) vermittelt, da dort ein größerer Schwerpunkt auf gewerblich-praktische Aspekte gelegt wird.

⁴ Schuljahresbezogener Jahresbericht von BOplus vom 01.08.2010 – 31.07.2011, S. 4.

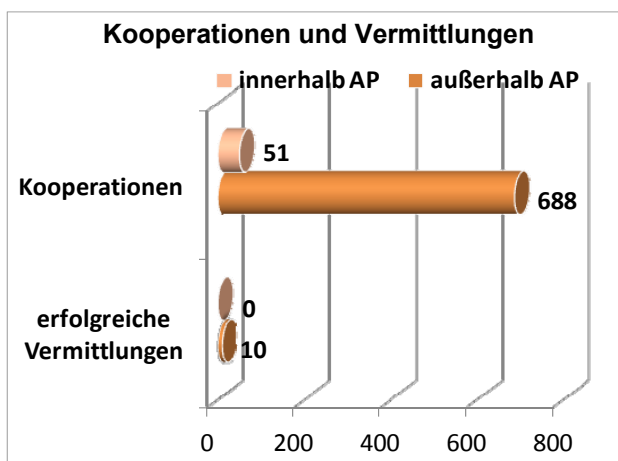
⁵ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verringert. Mit 27 % lag er im Schuljahr 2010/2011 nur noch leicht höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe (laut Statistischem Bundesamt lag er in der Altersgruppe von 15 - 25 in Deutschland 2009 bei ca. 24 %; im Vorjahr lag der Anteil im Modul noch bei 37%).⁶



⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Kooperation des Moduls mit anderen relevanten Akteuren des Arbeitsfeldes noch einmal intensiviert. Da das Modul aufgrund der Altersstruktur der Teilnehmer/-innen sich in den meisten Fällen am Ende des Angebotspektrums bzw. der Betreuungskette



finden Kooperationen überwiegend mit externen Akteuren statt. Besonders intensiv ist hierbei die Zusammenarbeit mit den Betrieben, in denen die Jugendlichen Praktika absolvieren, mit den Arbeitsvermittler/-innen des Jobcenters und den Berufsberatern der Agentur für Arbeit.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Hauptzielsetzung im Modul „BOPlus“ ist die Schaffung einer beruflichen Perspektive durch Einmündung in eine passende Schulform, berufsvorbereitende Maßnahme, Ausbildungsstelle, Arbeitsstelle und ähnliches. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der beruflichen Eingliederungschancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Erarbeitung und Stabilisierung ihrer persönlichen und berufsbezogenen Kompetenzen.

⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“.

Die auf dieser konzeptionellen Basis für das Schuljahr 2010/2011 formulierten Zielvereinbarungen lauteten:

Ziel zur Stärkung berufsbezogener Kompetenzen:

Mindestens 50% der Jugendlichen sind in der Lage aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

83%

(Vorjahr 66%)

Ziel zur schulischen/beruflichen Integration:

Bei mindestens 70% der ausgeschiedenen Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

61%

(Vorjahr 46%)

Weiteres modulspezifisches Ziel: Kontinuierliche Betreuung:

Mindestens 80% der Jugendlichen nehmen regelmäßig an der Maßnahme/einer Beratung teil.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

76%

(Vorjahr 68%)

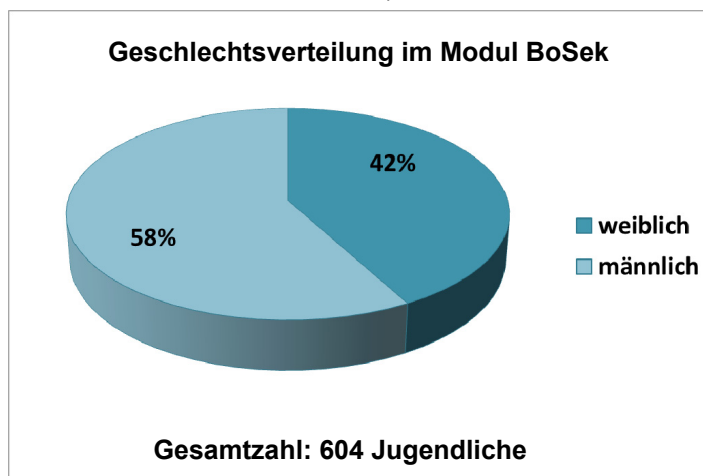
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Ein herausragendes Ergebnis der Datenauswertungen und Bilanzgespräche ist die **intensive Vernetzung des Moduls mit berufs- und arbeitsmarktrelevanten Akteuren**.
- Im Modul BOplus finden sich vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, die von anderen Maßnahmen im Vorfeld nicht erfasst wurden oder bei denen keine Erfolge zu erzielen waren. Angesichts der Tatsache, dass das Modul es am **Ende der Betreuungskette** tendenziell mit den „ganz schwierigen Fällen“ zu tun hat, muss es als Erfolg angesehen werden, dass bei mehr als der Hälfte der Teilnehmer/-innen gelingt, sie auf dem Weg **der schulischen und beruflichen Integration** weiter zu bringen. Die Teilnehmer/-innen die dies betraf wurden u.a. sowohl in den ersten Arbeitsmarkt (hierbei nur teilweise in 400–Euro-Jobs), in Ausbildung, berufsvorbereitende Maßnahmen oder ein Freiwilliges Soziales Jahr mit der Perspektive einer anschließenden Ausbildung im Altenpflegebereich vermittelt.
- Die Zielformulierung: „Mindestens 50% der Jugendlichen sind in der Lage aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen.“ wurde ergänzt um die Einschränkung „weitgehend selbständig“. Diese Formulierung – so die Fachkräfte – drückt besser das realistisch Erreichbare aus. Die Befähigung der Teilnehmer/-innen wirklich gänzlich eigenständig Bewerbungsunterlagen zu erstellen sei in so gut wie keinem Fall zu bewirken. Die aus der Dokumentation errechnete Kennzahl für die Zielerreichung von 83% erschien den Fachkräften trotzdem zu hoch. Nach ihrer subjektiven Einschätzung müsste der Wert eher wie im Vorjahr um ca. 60% liegen.
- Bei männlichen **Teilnehmern mit Migrationshintergrund** werden vermehrt Rückzugstendenzen beobachtet. Ursächlich werden hierfür sowohl **sprachliche als auch kulturell bedingte Integrationsprobleme** vermutet. Bei weiblichen Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund werden vor allem **Identitätsprobleme** im Spannungsfeld zwischen traditionellen Rollenmustern und dem Wunsch nach einer beruflichen Entwicklung beobachtet.
- Auch in diesem Modul wurde im Rahmen des Bilanzgesprächs von den Fachkräften ein Thema in den Mittelpunkt gestellt, das auch in anderen Modulen ganz ähnlich angesprochen wurde. Hier wurde es so formuliert: Wie ist es zu schaffen, dass nur wenige durch das Betreuungsnetz rutschen?
- In diesem Zusammenhang sehen die Modulmitarbeiter/-innen **zusätzliche Unterstützungsbedarfe der Zielgruppe**, die sie selbst so nicht abdecken können. Genannt wurden: 1. Ein Bedarf zusätzlicher Förderung besonders leistungsschwacher Jugendlicher/junger Erwachsener im Bereich grundlegender Bildungsinhalte und berufsbezogener Basiskompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen), 2. Ein Bedarf für eine zusätzliche Förderung im motivationalen Bereich für passive, resignierte, antriebslose junge Menschen und 3. Ein Bedarf für eine gezielte Förderung zur Erlangung einer grundlegenden Berufsreife.

4.1.3 Bilanz des Moduls „BOSEK I – Berufliche Orientierung von SchülerInnen in der Sekundarstufe I“

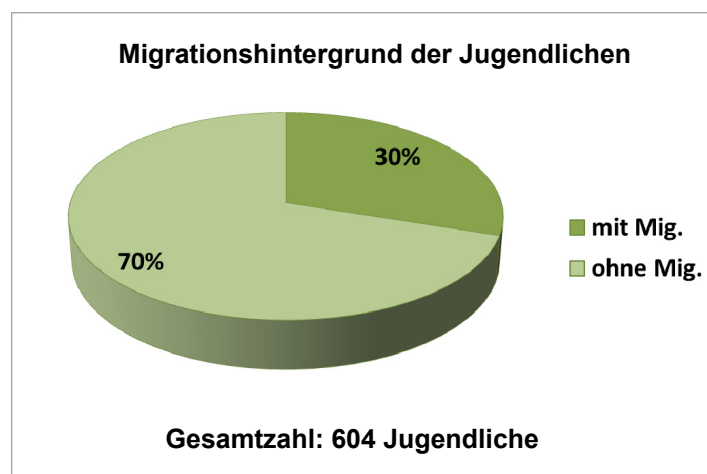
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Mit dem Modul „BOSEK I“ wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 604 Jugendliche erreicht und damit ca. 8 % weniger als noch 2009/2010 (655 Jugendliche). Hiermit liegt das Modul im Trend des allgemeinen Rückgangs der Schülerzahlen.
- Männliche Jugendliche waren in ähnlichem Ausmaß wie im Vorjahr mit 58% im Vergleich zu den Mädchen überrepräsentiert.⁷ Zum Teil bildet sich hier der deutlich höhere Jungenanteil an den Förderschulen ab (im Landkreis Saarlouis sind Jungen an Förderschulen mit 64% vertreten).⁸ Nach Ansicht der Fachkräfte spiegelt dies aber auch einen



generell höheren bedarf von Jungen wider: Defizite gegenüber den Mädchen werden vor allem im motivationalen Bereich, der Fähigkeit zu zielorientiertem (schulischem) Handeln und der Befähigung zu mündigkeit und Verantwortung gesehen.

- Jugendliche mit Migrationshintergrund waren mit 30% im Schuljahr 2010/2011 (im Vorjahr 32%) in etwa entsprechend ihrem allgemeinen Anteil an der Bevölkerung in dieser Altersgruppe vertreten.⁹



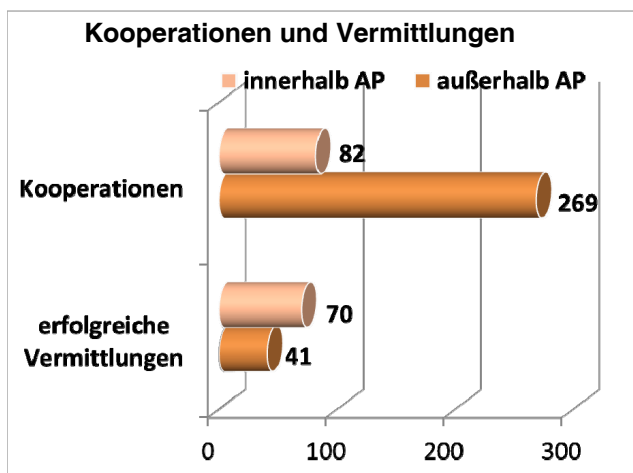
⁷ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

⁸ Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes; die Zahl bezieht sich auf das Schuljahr 2008/2009.

⁹ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2009 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Im Schuljahr 2010/2011 wurden im Modul BOSEK I 82 Kooperationskontakte innerhalb des Aktionsprogramms dokumentiert (Vorjahr 86) und 269 Kontakte außerhalb des Aktionsprogramms (im Vorjahr 246). Ferner gab es 70 erfolgreiche Vermittlungen an Partner innerhalb (Vorjahr 68) und 41 an Hilfeinstanzen außerhalb des Programms (Vorjahr 2).



- Am häufigsten sind Kooperationen mit und Vermittlungen zu den Modulen „Produktionsschulen“, „BGJ-Dual“, „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ und „Schoolworker Sek.1“

- Als externe Kooperationspartner wurden v. a. Betriebe, die Agentur für Arbeit (Berufsberatung), Lehrer und Eltern dokumentiert

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das zentrale Ziel des Moduls „BOSEK I“ ist die Vorbereitung der Schüler/-innen an weiterführenden Schulen (Sekundarstufe I) und an Förderschulen L im Landkreis Saarlouis auf einen gelingenden Übergang in eine Ausbildung oder einen weiteren Schulbesuch im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule. Diese generelle Zielsetzung wurde in fünf Handlungsziele operationalisiert, zu denen für das Schuljahr 2010/2011 folgende Zielvereinbarungen mit Kennzahlen getroffen wurden.

1. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde die berufliche Orientierung gestärkt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

99%

(Vorjahr 92%)

2. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine Berufswegeplanung erstellt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

93%

(Vorjahr 79%)

3. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz unterstützt.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

93%

(Vorjahr 82%)

4. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz unterstützt.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

98%

(Vorjahr 78%)

5. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf sind in der Lage, die aktuellen Bewerbungsstandards praktisch anzuwenden.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

96%

(Vorjahr 89%)

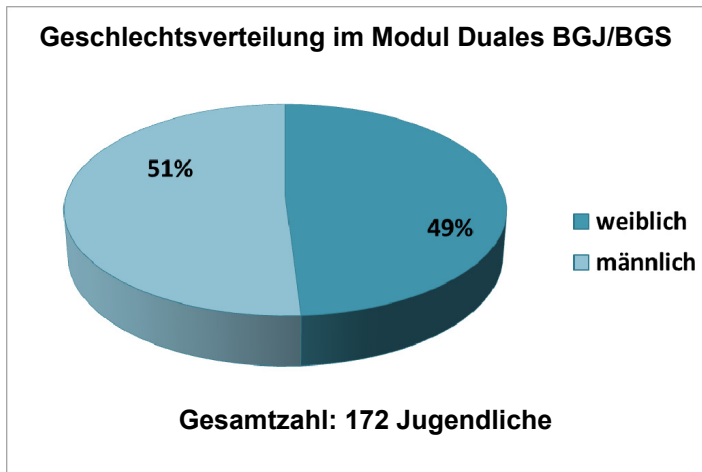
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Trotz im Zuge der allgemeinen Entwicklung auch im Modul BOSEK I zurückgehender Schülerzahlen, hat sich die Kooperation des Moduls im internen und externen **Netzwerk** noch intensiviert.
- In zahlreichen Aspekten konnte das Modul den meisten Jugendlichen **effektive Unterstützung** auf ihrem weiteren schulischen und beruflichen Weg leisten. Unmittelbar wirksam sind hierbei v.a. praktische Unterstützungsleistungen wie die Suche nach einem Praktikums- und Ausbildungsplatz oder das Erstellen einer Berufswegeplanung. Eher schwierig ist es im Rahmen der Möglichkeiten, die Schüler/-innen nachhaltig selbst zu kompetenterem und eigenständigen Handeln zu befähigen.
- Immer deutlicher erweisen sich die **Jungen als problematischere Gruppe** als die Mädchen. Sie sind häufig weniger zielorientiert als die Mädchen, tendenziell passiv oder gleichgültig und seltener zu eigenverantwortlichem Handeln fähig.
- Die **Zielerreichung** ist auch bei denjenigen Jugendlichen **erschwert** (oder sogar unrealistisch), die hinsichtlich möglicher beruflicher Perspektiven bereits resigniert haben. Diese Jugendlichen richten sich bereits heute schon darauf ein, in ihrem späteren Leben mit wenig Geld (sprich: staatlichen Transferleistungen) auskommen zu müssen. Die Berufswünsche dieser Jugendlichen (sie sind vermehrt an den Förderschulen anzutreffen) sind im Übrigen die gleichen wie bei leistungsstärkeren Jugendlichen. Das Bewusstsein jedoch „sowieso keine Chancen zu haben“ führt bei diesen Jugendlichen zu Antriebslosigkeit und Passivität. Weitere Gründe für das Nichterreichen der Modulziele sind: geringe intellektuelle Fähigkeiten der Jugendlichen, massive Ängste und Unsicherheiten, mangelnde sprachliche Ausdrucksfähigkeit und eine unrealistische Selbsteinschätzung.
- Das **Ziel** zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz: „Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf sind in der Lage, die aktuellen Bewerbungsstandards praktisch anzuwenden.“ hat sich als in dieser starken Formulierung **nicht realistisch erreichbar** erwiesen. Mit den Möglichkeiten des Moduls sind bei vielen Schülern realistisch punktuelle Fortschritte zu erzielen aber es gelingt kaum, sie umfassend zur selbständigen Anwendung aller wichtigen Bewerbungsstandards zu befähigen. Die Zielformulierung wurde entsprechend geändert in: „Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf haben Fortschritte in der Anwendung von aktuellen Bewerbungsstandards erzielt.“ Dass sich diese „weichere“ Zielformulierung als notwendig gezeigt hat, wirft aus unserer Sicht auch ein Schlaglicht auf die besondere Bedarfslage der Jugendlichen. Viele sind in ihren personalen, sozialen und alltagspraktischen Kompetenzen in einem Maße eingeschränkt, dass sie nur mit intensiver und langfristiger Betreuung und Begleitung realistische Chancen auf eine nachhaltige Integration im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben.

4.1.4 Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

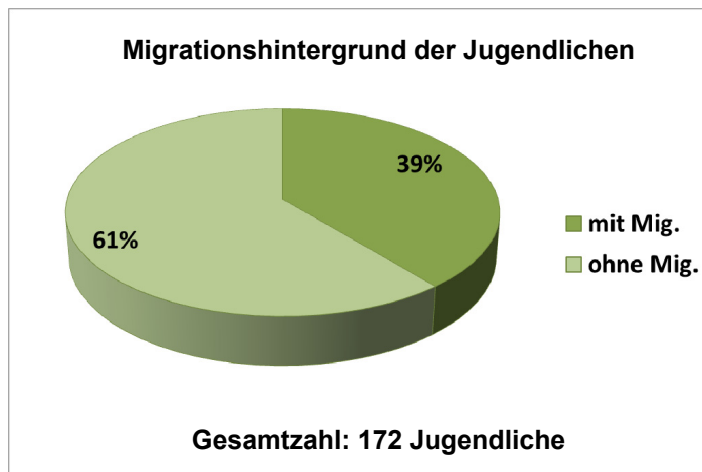
- An den vier Standorten des Moduls (BBZ Lebach, KBBZ Dillingen, TG BBZ Dillingen und TGS BBZ Saarlouis) wurden im Modul „Duales BGJ/BGS“ im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 172 Schüler/-innen erreicht (im Vorjahr 202). Als mögliche Ursache wurde das allgemeine Sinken der Schülerzahlen vermutet.



- Während im Vorjahr Männliche Jugendliche mit 62% im Vergleich zu Mädchen deutlich überrepräsentiert waren hat sich das Verhältnis im Schuljahr 2010/2011 zwischen Jungen (51%) und Mädchen (49 %) fast ausgeglichen¹⁰. Ein nachvollziehbarer Grund für diese Veränderung konnte von den Fachkräften nicht

ausgemacht werden.

- Jugendliche mit Migrationshintergrund waren im Schuljahr 2010/2011 mit einem Anteil von 39% deutlich häufiger im Modul vertreten als noch im Vorjahr (27%) und damit auch deutlich häufiger als es dem bundesweiten Durchschnitt der Altersgruppe (10 - 20 Jahre) entspricht.¹¹

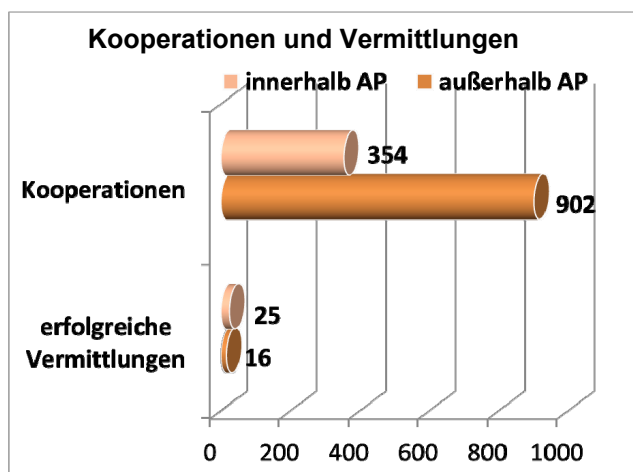


¹⁰ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

¹¹ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2009 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29%, von den 15-20jährigen ca. 26% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Im Vorjahr wurde die Zahl externer Kooperationskontakte deutlich zu niedrig angegeben, weil Kontakte mit den Praktikumsbetrieben bis dahin nicht immer konsequent dokumentiert wurden. Für das abgelaufene Schuljahr wurde in dieser Hinsicht sorgfältiger



dokumentiert, so dass sich nun sehr viel höhere Zahlen ausweisen lassen. Für 2010/2011 wurden insgesamt 354 Kooperationskontakte innerhalb des Aktionsprogramms dokumentiert und 902 außerhalb.

- Die Zahl an Vermittlungen blieb in etwa auf Vorjahresniveau. Wichtige Partnerinstitutionen für Kooperationskontakte und Vermittlungen waren u.a. das Jugendamt, die Agentur für Arbeit,

das Jobcenter, niedergelassene Psychotherapeuten, die ANLAUFstelle Schulverweigerung und die Jugendberatung MOBil.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das Duale BGS und das Duale BGJ stellen sozialpädagogisch begleitete Formen des Berufsgrundschuljahrs (BGS) und des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ) dar. BGS und BGJ werden von Jugendlichen besucht, die nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht eine allgemeinbildende Schule verlassen und berufsschulpflichtig sind, aber keinen Ausbildungsvertrag mit einem Ausbildungsbetrieb abgeschlossen haben oder die Voraussetzungen zur Aufnahme in eine Berufsfachschule nicht erfüllen. In der dualisierten Form besuchen Schüler/-innen dieser Gruppe mit einem zusätzlichen sozialpädagogischen Unterstützungsbedarf an zwei Tagen in der Woche die Schule und absolvieren an den übrigen Tagen ein betriebliches Praktikum ihrer Wahl. Es besteht die Möglichkeit, einen Hauptschulabschluss zu erreichen. Zur Vorbereitung auf das spätere Berufsleben werden Bewerbungsanforderungen trainiert.

Auf der Basis dieses konzeptionellen Rahmens wurde eine Reihe konkreter Ziele formuliert und für das Schuljahr 2010/2011 dokumentiert. Das Soll-Ist-Verhältnis zwischen den angestrebten Zielwerten (Kennzahlen) und den tatsächlich erreichten stellt sich wie folgt dar:

1. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Bei mindestens 50% der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Schulbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

67% (Vorjahr 76%)

2. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Bei mindestens 50% der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Betriebsbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

52%

(Vorjahr 80%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 50% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

56%

(Vorjahr 51%)

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

64%

(Vorjahr 52%)

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 85% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

64%

(Vorjahr 65%)

4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben das BGJ-Abschlusszeugnis erworben.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

43%

(Vorjahr 85%)

5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 40% der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:

40%

erreichte Kennzahl:

50%

(Vorjahr 89%)

6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 70% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (dies wird von der zuständigen Fachkraft eingeschätzt).

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

84%

(Vorjahr 57%)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Die **Entwicklung der Schüler/-innen-Zahlen** im Modul war zwischen den Standorten unterschiedlich. Einem Rückgang an einigen Standorten stand eine Steigerung an anderen gegenüber. Ein Anstieg erfolgte dort in Folge einer **aktiven Beratung an Schulen über das Duale BGJ**. Leitfrage der Beratung war: Welches ist die geeignetste Schulform für die Schüler/-innen?
- Bemerkenswert ist: Nicht alle Schulen wünschen oder erlauben eine solche Beratung (u.a. aus Gründen des Datenschutzes). Dies kann für Schüler/-innen konkrete negative Auswirkungen haben: aufgrund fehlender Beratung kommt es immer wieder zu Fehlentscheidungen über den weiteren schulischen Weg. Diese gehen häufig einher mit Mißerfolgserfahrungen und Frustration für die Schüler/-innen sowie einem erhöhten Arbeitsaufwand und Nachsteuerungsbedarf für die sozialpädagogischen Fachkräfte. Zu empfehlen ist vor diesem Hintergrund: Eine **bedarfsgerechte Beratung durch die sozialpädagogischen Fachkräfte an den betreffenden Schulen** sollte obligatorisch sein und nicht dem Gutdünken von Schulleitungen oder Lehrkräften überlassen werden.
- Insbesondere **Schülerinnen mit Migrationshintergrund** werden von den Fachkräften häufig als sehr leistungsstark und zielorientiert wahrgenommen.
- Es gibt allerdings bei den Schüler/-innen mit Migrationshintergrund auch eine (kleinere) Gruppe, die sehr starre, durch kulturelle Traditionen bestimmte Vorstellungen, über den „richtigen“ Entwicklungsweg von Mädchen und Jungen haben. Die Arbeit mit diesen Jugendlichen und ihren Familien ist sehr ressourcenaufwändig bei – so zeigt die Erfahrung der Fachkräfte – eher geringen Erfolgsaussichten. Aus diesem Grund werden die verfügbaren Ressourcen zunehmend auf diejenigen konzentriert, bei denen realistischere Chancen auf eine positive Einflussnahme und damit erwünschte Effekte bestehen.
- Eine Problematik bei einem Teil der Zielgruppe stellt allgemein der nur **auf ein Jahr begrenzte Betreuungszeitraum** dar. Dieser Zeitraum ist für manche „schwächere“, „schwierigere“ oder besonders stark benachteiligte Jugendliche eindeutig zu kurz, um positive und nachhaltige Effekte zu erzielen. Eine **intensivere und langfristige Betreuung und Begleitung** dieser Schüler/-innen (auch in den Betrieben) durch eine feste Bezugsperson würde die Wahrscheinlichkeit positiver Effekte bei ihnen aller Voraussicht nach erhöhen.
- In der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“ konnte das Modul trotz der schwierigen Zielgruppe gute Ergebnisse erzielen.
- Mit am schwierigsten erweist sich die Zielerreichung bei dem wichtigen Ziel der **Verringerung betrieblicher Fehlzeiten**. Neben schülerbezogenen Gründen (z.B. mangelnde

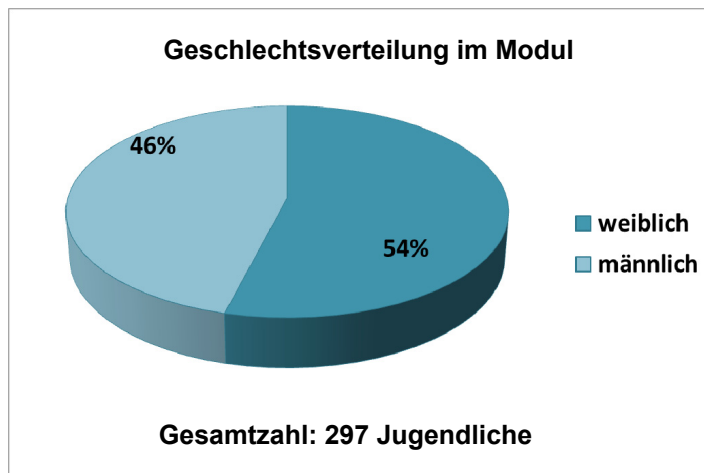
Motivation) gibt es auch schulbezogene Gründe hierfür. Die betrieblichen Fehlzeiten müssen nicht verpflichtend von den Lehrer/-innen im Klassenbuch festgehalten werden. In den Fällen, in denen dies nicht getan wird, sind die Möglichkeiten zur Kontrolle und ggf. frühzeitigem Intervenieren durch die sozialpädagogische Fachkraft eingeschränkt. Da die Betriebe in dieser Hinsicht häufig wenig Toleranz zeigen, kann die Folge sein, dass ein – ansonsten möglicherweise vermeidbarer Hinauswurf aus dem Betrieb von der Fachkraft nicht mehr abgewendet werden kann. Eine verbindliche Verpflichtung der Lehrer/-innen, betriebliches Fehlen im Klassenbuch einzutragen könnte in diesen Fällen zu einer verbesserten Zielerreichung beitragen.

- Bei einer großen Zahl von Schüler/-innen ist das Ziel eine **Berufswahlentscheidung** zu treffen noch unrealistisch. Entweder fehlen ihnen zur Ausbildungsreife notwendige Grundkompetenzen wie z.B. das Beherrschen von Grundrechenarten, oder sie haben aufgrund ihres jungen Alters (z.T. 14jährige) noch keinen Bezug zum Thema.
- Der niedrige Kennzahlenwert beim Erreichen eines BGJ-Abschlusszeugnisses erklärt sich damit, dass viele Förderschüler nur ein Abgangszeugnis erhalten.

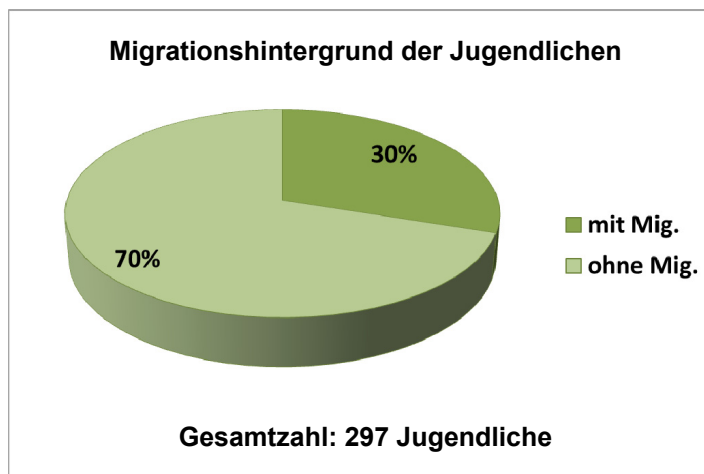
4.1.5 Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „Förderung demokratischer Kompetenzen“ wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 297 Jugendliche erreicht (zum Vergleich: im Vorjahr waren es 227 Jugendliche).



- Anders als im Vorjahr waren im Schuljahr 2010/2011 Mädchen häufiger vertreten als Jungen. (im Vorjahr waren Jungen mit 59% noch deutlich stärker vertreten). Belastbare Erklärungen für diese Entwicklung ließen sich nicht finden. Ggf. haben wir es hier mit zufälligen Schwankungen zu tun.



- Jugendliche mit Migrationshintergrund waren in diesem Schuljahr stärker vertreten als im vorangegangenen. Mit 30% (Vorjahr 19%) waren sie sogar etwas stärker vertreten als es ihrem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht.¹²

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationen mit Institutionen oder Personen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms finden in dem Modul eher selten statt. Durch eine Umstellung in der Computerausstattung des Moduls wurden Kooperationskontakte für das Schuljahr 2010/2011 nicht vollständig dokumentiert. Vermittlungen sind konzeptionell nicht vorgesehen und kommen deshalb nach wie vor in dem Modul in der Regel nicht vor (außer in Einzelfäl-

¹² Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2009 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29%, von den 15-20jährigen ca. 26% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

len z.B. zum Beratungsnetzwerk Rechtsextremismus). Anfragen für Kurse und Projekte kommen nach wie vor fast ausschließlich aus den Schulen, bisher aber kaum aus anderen Modulen des Aktionsprogramms. Kooperationen innerhalb des Aktionsprogramms gab es v. a. mit Schoolworkern.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie** **„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Zu den Zielen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ gehören z.B. die Stärkung von Toleranz, die Sensibilisierung für Diskriminierungen oder das Erkennen von Vorurteilen sowie mögliche Strategien dagegen. Nach Absprache mit den Projektträgern im Aktionsprogramm, den Schulen oder Jugendeinrichtungen werden unterschiedliche Bildungsangebote umgesetzt, z.B. halbtägige Thementage, Unterstützung von Projektwochen oder langfristige Projekte (Filmarbeit, Erarbeitung von Ausstellungen). Hinsichtlich der Programmatik des Aktionsprogramms (schulische und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher) stellt das Modul Angebote zur Verfügung, die den Jugendlichen Kompetenzen vermitteln, die neben konkreten Fähigkeiten und messbaren Leistungen für eine erfolgreiche Integration in Schule und Beruf ebenfalls notwendig sind (so genannte „Soft Skills“). Entsprechend wurde das auf das Erreichen schulischer und beruflicher Ziele bezogene Handlungsziel formuliert: *Bei mindestens X% der Jugendlichen konnten anlassbezogen spezifische Kompetenzen („Soft Skills“) verbessert bzw. entwickelt werden.*

Im Rahmen der Bilanzgespräche hat sich herausgestellt, dass eine quantitative Erfassung der Zielerreichung hier wenig sinnvoll bzw. nicht mit vertretbarem Aufwand umsetzbar ist. Auf dem jetzigen Stand der Entwicklung des Kennzahlensystems kann eine Erfassung und Bewertung der Wirkungen des Moduls nur auf der Grundlage der qualitativen Informationen der Modul-Mitarbeiter/-innen bzw. punktuell festgehaltener Feedback-Äußerungen von Projektteilnehmer/-innen erfolgen. Für die Zukunft sollte in Erwägung gezogen werden, ggf. eigene Dokumentations- bzw. Evaluationsinstrumente zu entwickeln, die eine weitere Datengrundlage hierfür darstellen können.

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

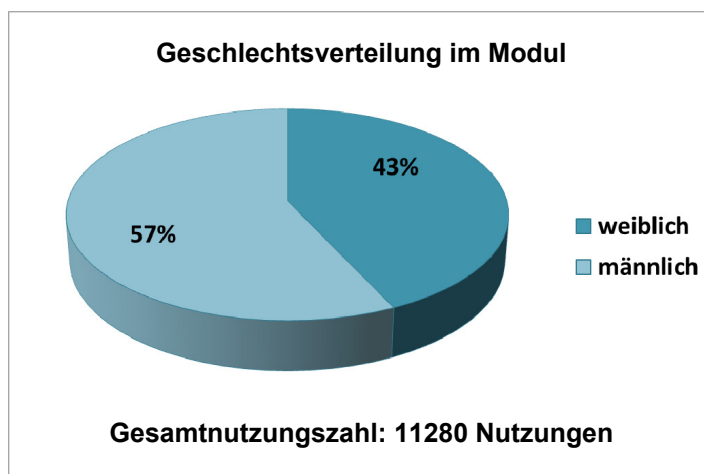
- Das Angebot der Thementage erweist sich häufig als **Impulsgeber** für weitere Projekte an den Schulen.
- Ein für die **Entwicklung berufsrelevanter ‚soft skills‘** relevanter Effekt ist, dass durch das gemeinsame zielgerichtete Handeln im Rahmen längerfristiger Projekte (z.B. mit dem Thema ‚Videojournalismus‘), bestehende abgeschlossene Gruppen (‚Cliques‘) aufgeweicht und neue **Teambildungsprozesse** in Gang gesetzt werden. Die Aussage eines Projektteilnehmers (16 Jahre) illustriert dies: „Ich habe gesehen, wie Teamarbeit unsere ganze Gruppe gestärkt hat.“
- Außer Zweifel stehen für die Modulmitarbeiter/-innen die im Rahmen der Angebote bewirkten **Integrationseffekte**. Es gelingt offenbar, Jugendliche aus verschiedenen Kulturen einander persönlich näher zu bringen und auch mehr interkulturelles Verständnis und wechselseitige Wertschätzung hervorzurufen. Auch diese ‚soft skills‘ können als beruflich relevant angesehen werden. In der Arbeitswelt ist es immer mehr alltägliche Realität, dass Menschen mit vielen unterschiedlichen kulturellen Sozialisationshintergründen miteinander arbeiten. Eine frühzeitig gelernte Offenheit für das Anderssein von Menschen mit unterschiedlichen Sozialisationserfahrungen sowie die Erfahrung, dass kulturelle Unterschiede kein Hinderungsgrund für ein gemeinsames ziel- oder produktorientiertes Handeln sein müssen, kann somit für die Integration in die Arbeitswelt nur förderlich sein.
- Zur **Sicherung langfristiger, nachhaltiger Effekte** ist notwendig, dass die Themen von den Lehrern und Schulen weitergeführt werden. Ein Positiv-Beispiel an einer Schule ist die Weiterführung eines Projekts zum Thema Rassismus in einer „Schule ohne Rassismus – AG“. Auch die Kooperation zwischen dem Adolf-Bender-Zentrum, den Schoolworker/-innen in den Schulen und den Schulen selbst unterstützt das Erzielen nachhaltiger Wirkungen.
- Insgesamt ist in diesem Modul die **Nachfrage nach Projekten aus Schulen** größer als das zur Verfügung stehende Angebot.
- Da die Angebote in diesem Modul in der Regel von Honorarkräften durchgeführt werden, sind verbindliche **Dokumentationsstandards** schwieriger umzusetzen als in anderen Modulen.
- Die Bewertung der Zielerreichung beruht in diesem Modul bisher ausschließlich auf den **qualitativen Einschätzungen** des Modulpersonals.
- Wie im Vorjahr gilt die Empfehlung, dass zur belastbaren Wirkungsfeststellung im Modul konkrete Wirkungsindikatoren und Bewertungskriterien erarbeitet werden müssten. Dies bedeutet einen nicht geringen Ressourcen- und Beratungsaufwand. Es ist von Seiten der Steuerungsverantwortlichen des Aktionsprogramms zu prüfen, ob diese Ressourcen aufgebracht werden können und sollen.

4.1.6 Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „Jugend-Internettreff“ kann die Zahl individueller Nutzer bisher nicht bestimmt werden, weil die einzelnen Treffs ihre Nutzer-Daten bisher nur anonymisiert weitergeben. Gezählt wird hier deshalb die Anzahl der Nutzungen der Internettreffs durch die Jugendlichen. Hiernach wurden die Internettreffs im Landkreis im Jahr 2010 (zu diesem Punkt liegen uns keine schuljahresbezogenen Daten vor) insgesamt 11.280mal von Kindern und Jugendlichen im Alter von ca. 8 - 19 Jahren genutzt. Damit gab es in der Summe aller verfügbaren Treffs fast exakt gleich viele Nutzungen wie im Vorjahr (für 2009 waren 11.243 Nutzungen dokumentiert). Da im Vergleich zum Vorjahr insgesamt fünf Treffs geschlossen werden mussten, ist die Nutzungsintensität in den verbliebenen Standorten somit allerdings angestiegen.
- Das Ziel des Moduls, in jeder Gemeinde des Landkreises mindestens einen Internettreff anzubieten konnte für das Schuljahr nicht voll erfüllt werden. Zum Ende des Berichtszeitraums gab es nur in neun der dreizehn Saarlouiser Gemeinden mindestens einen Internettreff (insgesamt waren es 14 Treffs). Keine Internettreffs gab es zum Ende des Berichtszeitraums in den Gemeinden Wallerfangen, Rehlingen-Siersburg, Ensdorf und Schmelz. In der Gemeinde Schmelz wurde bereits im Oktober 2011 wieder ein neuer Treff eröffnet, für die Gemeinde Ensdorf ist bis zum Jahresende 2011 eine Neueröffnung geplant.

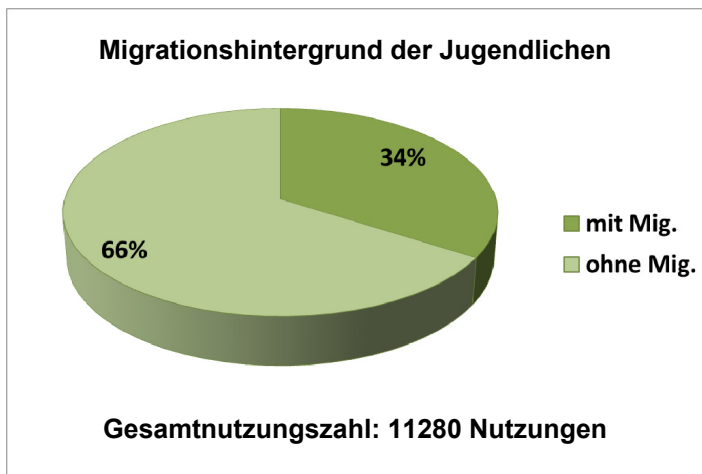
Für die Schließung von fünf bisherigen Standorten gab es verschiedene Gründe: Mangelnde Nachfrage (Siersburg), Ausscheiden bzw. zeitweiser Ausfall des Betreuungspersonals (Schwalbach - Schule am Eisenbahnschacht, ERS Wallerfangen, Jugendtreff Ev. Kirchengemeinde Bous) oder dass ein Treff an einer Schule von einer neuen Schulleitung nicht mehr erwünscht war (Wadgassen Differten).



- Die Bestimmung des Anteils männlicher Jugendlicher im Vergleich zu weiblichen Nutzer/-innen der Treffs beruht weitgehend auf Schätzungen, die vom Durchführungspersonal an den Standorten (z.B. Honorarkräfte, manchmal Lehrer) abgegeben werden. In der Gesamtheit aller 14 Internettreffs wurde der Anteil der Mädchen

und jungen Frauen auf 43% geschätzt. Die Anteile der Mädchen variieren stark zwischen den einzelnen Standorten und reichen von 10% bis zu 70%. Meist hat dies spezifische lokale Gründe, z.B. eine besondere Schwerpunktlegung der örtlichen Betreuer/-

innen auf Jungen- bzw. Mädchenarbeit oder dass ein Treff von einer relativ geschlossenen Jungengruppe so häufig genutzt wird, dass er für Mädchen wenig attraktiv ist.



- Auch der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist in diesem Modul eine Schätzgröße. Im Durchschnitt aller 14 Internettreffs wurde ihr Anteil auf 34% beziffert. Ihr Anteil liegt damit höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe (Zur Erinnerung: Dieser lag laut Zahlen des Statistischen Bundesamts im bundesdeutschen Durchschnitt 2009 in der Gruppe der 10- bis 15jährigen bei ca. 29% und bei den 15-20jährigen bei ca. 25%). Auch hier ist die Varianz zwischen den Standorten sehr groß und reicht von 0% bis zu 97%.

- Nach der Vereinbarung im letztjährigen Bilanzgespräch wurde erstmals erfasst, wie hoch der Anteil der Jugendlichen in den Internettreffs ist, die aktuell einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz suchen. Dieser Anteil wurde in den Internettreffs, in denen es vom Altersprofil der erreichten Zielgruppe sinnvoll war mit 11% angegeben.

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

Im Prinzip haben sich für das Modul zu diesem Punkt keine Veränderungen zum Vorjahr ergeben. Es gilt also weiterhin:

- Kooperationen und Vermittlungen kommen bei den Internettreffs in der Regel eher selten vor, sie werden allerdings bisher auch nicht in den Erfassungsblättern der Treffs verlässlich erfasst.
- Eine intensivere Zusammenarbeit gibt es nur zwischen dem Jugendinternettreff in Saarlouis und den Modulen BoSek und Kompetenzagentur, weil alle an der gleichen Örtlichkeit angesiedelt sind.
- Vermittlungen geschehen in Einzelfällen z.B. bei Verdacht auf Spielsucht oder Schulverweigerung.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Als freiwilliges, offenes Angebot richtet sich das Modul an Jugendliche, die durch bestehende Hilfeangebote nicht erreicht werden können bzw. Jugendliche, die auf Grund ihrer sozialen Stellung kaum Zugang zu neuen Medien haben. Die Jugendlichen erhalten in den Treffs sozialpädagogische, medienpädagogische und technische Unterstützung vor allem bei der Berufswahl und bei der Ausbildungs-/Arbeitsplatzsuche. Die Mitarbeiter/-innen schulen den selbständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit PC und Internet zur Berufsfindung und -vorbereitung, leisten Hilfe bei Bewerbungsschreiben, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, bieten Schulungen im Bereich PC und Internet sowie multimediale Projektarbeit zur Förderung berufsweltbezogener und sozialer Kompetenzen an.

Für die Internetteffs wurden im Rahmen des Aktionsprogramms folgende Ziele mit Kennzahlen zur Bemessung der Zielerreichung vereinbart. Die angegebenen Werte der erreichten Kennzahlen stellen jeweils eine Schätzung dar, die aus den für die einzelnen Standorte von dem jeweiligen Betreuer gemachten Angaben beruhen.

1. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

Mindestens 90% der Jugendlichen konnten in den Internetteffs Kompetenzen über die Nutzung von PC und Internet erwerben.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

95%

(Vorjahr ca. 95%)

2. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

Mindestens 20% der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen.

angestrebte Kennzahl:

20%

erreichte Kennzahl:

55%

(Vorjahr: > 20%)

1. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 15% der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Stellenrecherche.

angestrebte Kennzahl:

15%

erreichte Kennzahl:

10%

(Vorjahr ca. 15%)

2. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 90% der Jugendlichen mit Förderbedarf erstellen mit dem PC aussagekräftige Bewerbungsunterlagen.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

93% (Vorjahr ca. 90%)

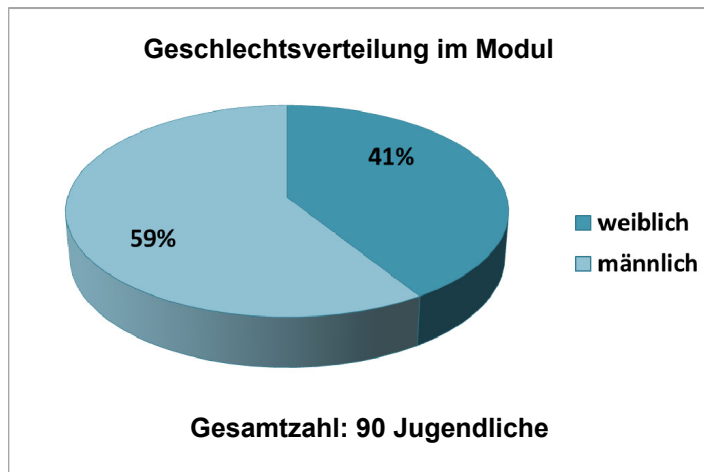
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- An einigen Standorten der Internettreffs gibt es offenbar relativ feste, geschlossene Gruppen. So gibt es an manche Treffs, die z.B. nur wenige Mädchen nutzen. Des Weiteren gibt es in einigen Treffs keine oder so gut wie keine Jugendlichen mit Migrationshintergrund, während andere Treffs fast nur von diesen genutzt werden. Unabhängig davon, welche Gründe hierfür im Einzelnen verantwortlich sind, ist u.E. von den Steuerungsverantwortlichen zu überprüfen, ob dies für die betreffenden Treffs als akzeptabel angesehen wird oder ob es mit Blick auf das **Erreichen der erwünschten Zielgruppe** ggf. Steuerungsbedarf gibt. Prüffrage hierfür sollte sein: Werden durch die bestehenden Nutzerstrukturen andere ggf. von einer Nutzung (informell) ausgeschlossen?
- Im Modul Internettreff bleibt es u.a. aufgrund der besonderen Struktur (Umsetzung durch Honorarkräfte mit meist nur kleinen Zeitkontingenten von 6 Stunden/Woche) **schwierig, belastbare Daten zur Einschätzung der erzielten Wirkungen** zu erhalten. Insbesondere die Einschätzung der berufsbezogenen Ziele geschieht bisher alleine aufgrund der qualitativen Einschätzungen der Honorarkräfte. Auf welchen Kriterien diese Einschätzung beruht, ist nicht transparent. In den Fällen, in denen offensichtlich ist, dass die Zielerreichung sich tautologisch aus der Nutzung der Internettreffs ergibt, wurde auf eine weitere Erfassung für die Zukunft verzichtet. Beispiel: Das Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen „Mindestens 90% der Jugendlichen konnten in den Internettreffs Kompetenzen über die Nutzung von PC und Internet erwerben.“ Dieses Ziel wird von den Betreuer/-innen fast immer als erreicht angegeben. Kriterium hierfür ist die Annahme: Indem man mit dem Medium Computer umgeht und im Bedarfsfall Unterstützung erhält, wird man immer auch kompetenter in seiner Nutzung. Nach diesem Verständnis erübrigt sich jedoch das Formulieren einer Zielkennzahl, da hieraus keine steuerungsrelevanten Schlussfolgerungen gezogen werden können.
- Es empfiehlt sich über **alternative Formen der Wirkungsfeststellung** nachzudenken. Eine rein auf den Einschätzungen des Durchführungspersonals beruhende Wirkungsfeststellung kann nicht als belastbare Grundlage für Steuerungsentscheidungen angesehen werden.
- Einige **Veränderungen zu einer genaueren Erfassung der erreichten Zielgruppe und der in den Treffs geleisteten inhaltlichen Arbeit** wurden in den Bilanzgesprächen beschlossen: 1. Es wurde vereinbart, dass die Betreuer/-innen der Treffs in Zukunft (beginnend Januar 2012) auch tatsächliche (anonyme) Nutzerzahlen erheben. 2. Es wurde vereinbart, dass (ebenfalls ab Januar) von den Betreuer/-innen der Treffs verpflichtend dokumentiert wird, wie viele Projektangebote im Berichtszeitraum gemacht wurden und welche Inhalte/Ziele sie jeweils verfolgten.
- Manche Honorarkräfte in den Treffs haben nur rudimentäre Kenntnisse über das Aktionsprogramm. Eine stärkere Einbeziehung und Information erscheint geboten.

4.1.7 Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“

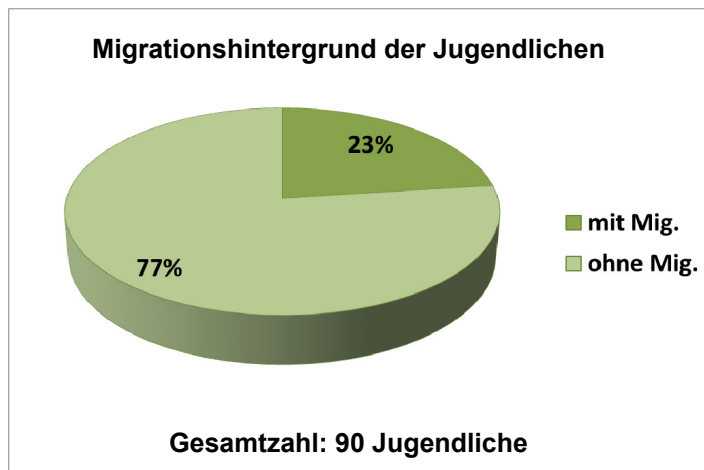
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „Kompetenzagentur“ wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 90 Jugendliche erreicht. Dies bedeutet einen geringen Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 14 Jugendliche. 44 dieser Jugendlichen befanden sich im Case-Management, haben also eine besonders intensive Betreuung erfahren.



richtshilfe und das Jugendamt.

- Männliche Jugendliche waren mit 64% im Vergleich zu Mädchen deutlich stärker vertreten.¹³

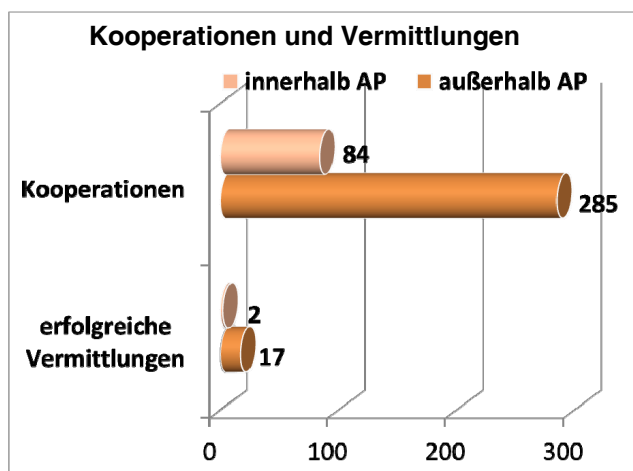


- Aufgrund neuer Förderkriterien der Kompetenzagenturen gehören noch allgemeinschulpflichtige Schüler/-innen nicht mehr zur Zielgruppe des Moduls. Deshalb erfolgen Zuweisungen an die Kompetenzagenturen nur noch wenig über Schulen, sondern v.a. über das Jobcenter, die Jugendge-

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zum Vorjahr weitgehend gleich geblieben. Er liegt mit 23% (Vorjahr 22%) annähernd auf dem Niveau der allgemeinen Verteilung in der Altersgruppe (dieser lag laut Statistischem Bundesamt für die 15- bis 25jährigen 2009 bei ca. 24%).

¹³ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe der 15- bis 25jährigen lag in 2009 im Saarland bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Die häufigsten Kooperationspartner der Kompetenzagentur finden sich außerhalb des Aktionsprogramms. Vor allem sind dies das Jugendamt, die Jugendgerichtshilfe, die Agentur für Arbeit und das Jobcenter.
- Da die Kompetenzagentur aufgrund der Altersstruktur der Zielgruppe am Ende

der Betreuungskette des Aktionsprogramms liegt, erfolgen innerhalb des Aktionsprogramms eher Kontaktaufnahmen zur Kompetenzagentur bzw. es wird an sie vermittelt als umgekehrt. Kontaktaufnahmen aus Modulen des Aktionsprogramms erfolgen z.B. häufig durch die Produktionsschulen, das Duale BGJ, MOBil oder BOplus.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das Modul „Kompetenzagentur“ richtet sich an Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, die vom bestehenden Unterstützungsangebot nicht erreicht werden, von diesem nicht profitieren oder von sich aus den Zugang zum Unterstützungssystem nicht finden. Im Mittelpunkt steht ein aufwändiger Kompetenzcheck. Durch ihn sollen die Potenziale der Jugendlichen entdeckt und berufliche Perspektiven erschlossen werden. Zudem dient er der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs und ist damit die Grundlage für eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Unterstützung im Rahmen eines langfristig angelegten Case-Managements. Als zentrale Zieldimension wurde deshalb formuliert:

Ziel:

Bei mindestens 90% der Jugendlichen (im Case-Management) wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

93%

(Vorjahr ca. 95%)

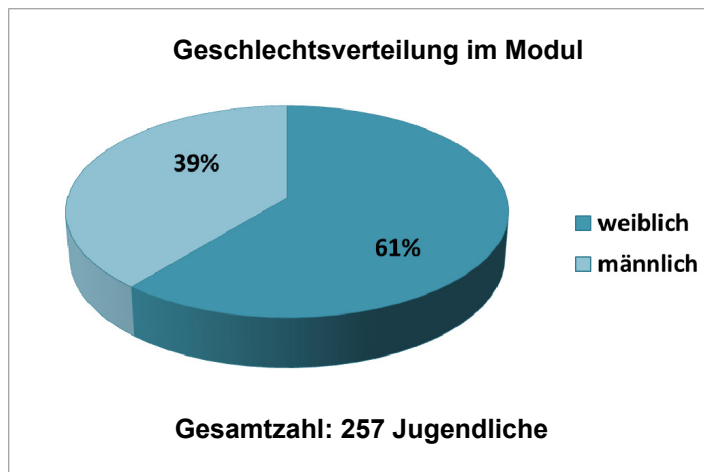
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Die Zielgruppe des Moduls (zur Erinnerung: Es sind die, die von anderen Unterstützungsmaßnahmen im Vorfeld nicht (oder nicht erfolgreich) erreicht wurden) hat häufig **spezifische Hilfebedarfe**. Neben Bildungsmaßnahmen und allgemeiner Lebensberatung bedürfen sie häufig therapeutischer (auch suchtttherapeutischer) Hilfe. Nach wie vor sind lange Wartezeiten im therapeutischen Bereich deshalb hier besonders problematisch.
- Häufig sind die Klienten des Moduls ohne Unterstützung nur eingeschränkt zu eigenständigem und selbstverantwortlichem Handeln fähig. Sie bedürfen deshalb einer besonders verlässlichen und im besten Fall **längerfristigen Unterstützung und kontinuierlichen Begleitung**.
- Da die Kompetenzagentur am Ende der Betreuungskette steht ist es aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung von besonderem Interesse den **weiteren Verbleib der im Modul betreuten Personen** zu erfassen. Die Effektivität der Hilfe in diesem Modul erweist sich zentral diesem Indikator. Er wurde bisher noch nicht in ausreichendem Maße nachvollziehbar erfasst und sollte deshalb u. E. in Zukunft stärker in den Fokus genommen werden.
- Das Modul Kompetenzagentur ist u. E. geeignet, um das bisherige methodische Instrumentarium zur Wirkungsmessung zu ergänzen. Die Durchführung einer begrenzten Anzahl von Fallstudien wäre ein geeignetes Instrument, um genauer Entwicklungsverläufe der Klienten nachzuvollziehen und um steuerungsrelevante Erkenntnisse über **förderliche und hindernde Faktoren für eine erfolgreiche berufliche Integration** dieser Personengruppe zu gewinnen.

4.1.8 Bilanz des Moduls „MOBiL - Jugendberatung“

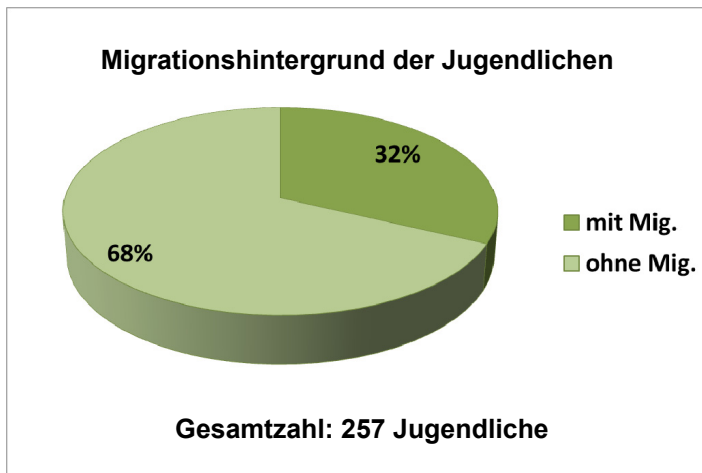
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Das Modul „MOBiL“ erreichte im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 257 Jugendliche und damit fast ein Drittel weniger als noch im Vorjahr (377 Jugendliche). Dieser deutliche Rückgang hat v.a. zwei Ursachen: Zum einen liegt ein Rückgang der Schülerzahlen im allgemeinen demographischen Trend. Entsprechend waren auch andere Module des Aktionsprogramms im Berichtszeitraum hiervon betroffen. Zum anderen wurden am Berufsschulstandort TG BBZ Dillingen zwei Vollzeitklassen der Hauptzielgruppe des Moduls („Schüler/innen der schulischen BVJ- und BGJ/BGS-Klassen in den Berufsschulen Saarlouis, Dillingen und Lebach“) gestrichen.
- 88% aller Jugendlichen kamen aus dem Landkreis Saarlouis, nur 12% von außerhalb des Landkreises.
- 73% der Jugendlichen fanden über die beruflichen Schulen den Zugang zur Beratung des Moduls, 27% kamen über den offenen Zugang.
- Bestätigt hat sich der im Vorjahr festgestellte Trend, dass immer mehr Jugendliche die Unterstützung des Moduls in Anspruch nehmen, die bereits einen Hauptschulabschluss haben, der Anteil Jugendlicher ohne Schulabschluss betrug im Schuljahr 2010/2011 nur noch 15% (im Vorjahr waren es noch 16%).



- Die Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen hat sich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verändert. Waren Jungen und Mädchen 2009/2010 noch annähernd gleich stark im Modul vertreten, so war der Anteil der Mädchen im abgelaufenen Schuljahr mit 61% deutlich höher als der der Jungen. Auch die-

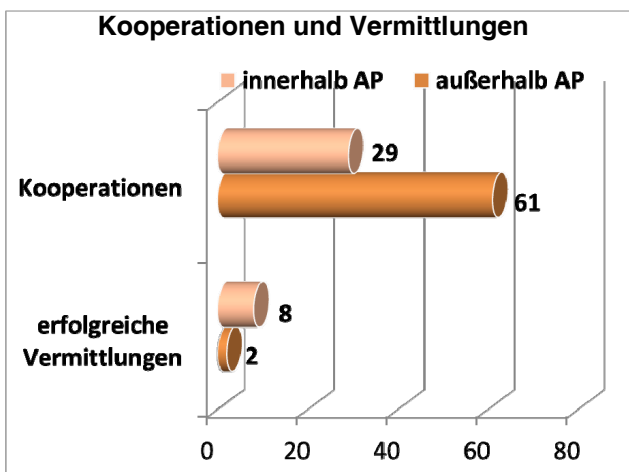
se Veränderung erklärt sich aus der Schließung zweier BGJ-Klassen am TG BBZ Dillingen: Es handelte sich hierbei um zwei Klassen in den Bereichen Elektro und Metall, die überwiegend von Jungen besucht worden waren.



- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat sich mit 32% gegenüber dem Vorjahr verringert (37%). Zurückzuführen ist dies auf einen deutlichen Rückgang von Schüler/-innen aus der Landesaufnahmestelle Lebach.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationskontakte des Moduls bestanden zu den meisten anderen Modulen im Aktionsprogramm. Außerhalb des Aktionsprogramms gab es z.B. Kooperationskontakte zur Agentur für Arbeit, dem Jobcenter, dem Programm „Ausbildung jetzt“ und Praktikumsbetrieben.
- Für den Standort Lebach ist zu berücksichtigen, dass viele Jugendliche aus angrenzenden Landkreisen kommen. Die in diese Landkreise hineinwirkenden Kooperationen wurden nicht dokumentiert.



- Vermittlungen gibt es im Modul eher selten. Für viele Jugendliche liegt das Angebot von MOBil am Ende der Betreuungskette. Sie haben meist bereits weitere Hilfeangebote genutzt (oder nutzen sie weiter parallel zur Betreuung durch MOBil, so z.B. therapeutische Angebote).

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Zielgruppe des Moduls sind berufsschulpflichtige Schüler/-innen in BVJ- und BGJ/BGS-Klassen, die nicht im Rahmen von Schulversuchen sozialpädagogisch betreut werden, jedoch aufgrund sozialer Benachteiligungen oder persönlicher Beeinträchtigungen besonderen Förderbedarf haben. Hauptziel ist die Förderung ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung

sowie ihre Eingliederung in die Arbeitswelt und gesellschaftliche Integration. Hierzu dienen offene Schülersprechzeiten, Klassenveranstaltungen, Einzelgespräche sowie die Planung und Durchführung präventiver Projekte in Kooperation mit Schulleitung und Klassenlehrer/-innen.

Darüber hinaus bietet MOBil im Rahmen offener Zugänge Beratung und einzelfallbezogene Hilfe an.

Diesem konzeptionellen Rahmen entsprechend wurden zwischen dem Landkreis, dem Träger und den Fachkräften des Moduls folgende Zielvereinbarungen getroffen und im Schuljahr 2010/2011 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

Ziel zur Berufsberatung:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/beim Jobcenter wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

83%

(Vorjahr 49%)

Ziel zum Erwerben von Schlüsselkompetenzen:

Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen.

angestrebte Kennzahl:

20 %

erreichte Kennzahl:

40%

(Vorjahr 18 %)

1. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

80%

(Vorjahr 75%)

2. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

89,5%

(Vorjahr 86%)

Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen konnten zentrale Bewerbungskompetenzen verbessert werden.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

96%

(Vorjahr 100%)

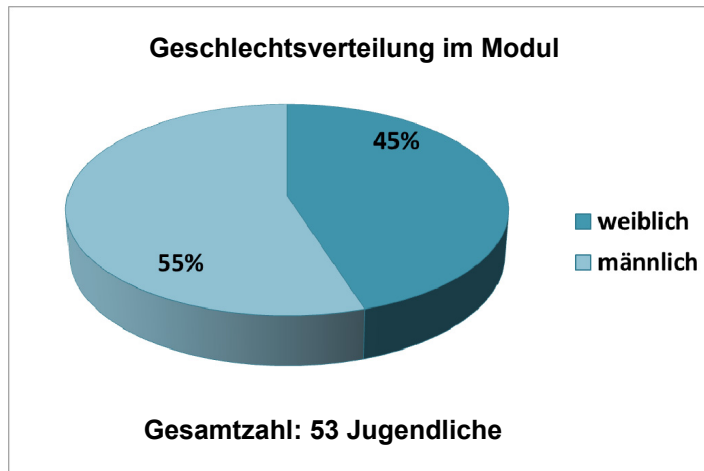
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Der dargestellte **Rückgang der Zahl erreichter Schüler/-innen** ermöglicht den Fachkräften des Moduls neue Möglichkeiten für eine intensivere Betreuung der verbliebenen Schüler/-innen. Auch könnten nun mehr Ressourcen in die Abstimmung und Kooperation mit den Schulen investiert werden.
- Konkret geplant ist auch, freigewordene Ressourcen zu nutzen, um gezielt auf Schüler/-innen zuzugehen, die vom Schulabbruch bedroht sind. Hier sehen die Fachkräfte einen **zusätzlichen Bedarf**, der bisher nicht bedient werden konnte.
- Zum Erwerb und zur Erweiterung von Schlüsselkompetenzen haben im Schuljahr 2010/2011 alle Klassen an entsprechenden Projekten teilgenommen.
- Das Ziel zum Erwerben von Schlüsselkompetenzen: „Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen“ hat sich so als nicht sinnvoll – und deshalb auch nicht konsequent dokumentiert - erwiesen. Es wird deshalb geändert in: „Für jede Klasse werden pro Schuljahr mindestens zwei Projekte angeboten.“
- Geht man vom konzeptionellen Leitziel des Moduls, der „Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie die Eingliederung in die Arbeitswelt und gesellschaftliche Integration“ aus, so besteht aus unserer Sicht der zentrale (und zugleich der methodisch „härteste“) Erfolgsindikator des Moduls in der Frage, wie der **weitere schulische und berufliche Werdegang** der Jugendlichen nach der Betreuung durch das Modul verläuft. Hier kann das Modul **sehr gut Erfolge** aufweisen. Sie drücken sich summarisch in der erreichten Kennzahl von 89,5 % für die „Sicherung des schulischen und beruflichen Anschlusses“ aus und bedeuten konkret: 29% sind aus der Betreuung des Moduls heraus in eine Ausbildung gegangen, ca. 17% besuchen eine weiterführende Schule. Weitere 25% besuchen eine Anschlussmaßnahme (z.B. der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, BOplus) und 18,5% haben eine Arbeitsstelle gefunden, sind bei der Bundeswehr, machen Praktika, FSJ oder besuchen weiterhin die Schule.

4.1.9 Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“

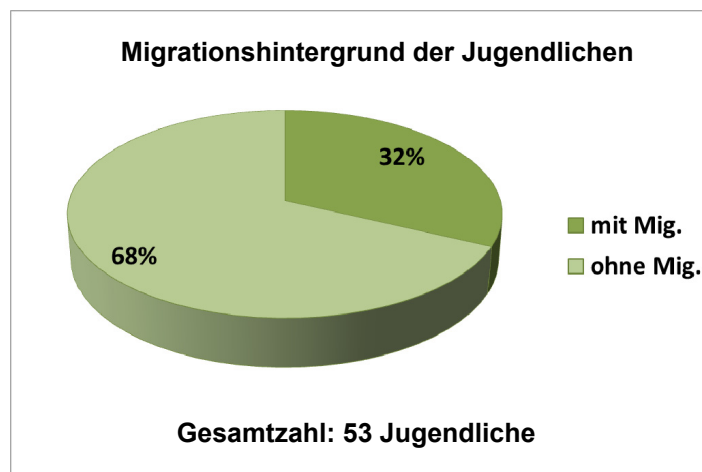
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Mit dem Modul „Produktionsschulen“ konnten im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 53 Jugendliche erreicht werden. Im Einzelnen waren es an den drei Standorten 16 Schüler/-innen am TGBBZ Dillingen, 25 am TGS-BBZ Saarlouis und 12 an der Produktionsschule im BBZ Lebach.¹⁴



- Männliche Jugendliche waren mit 55% (im Vorjahr noch 63%) im Vergleich zu Mädchen überrepräsentiert.¹⁵ Der wesentliche Grund hierfür liegt darin, dass Produktionsklassen nur an technisch-gewerblichen Berufsschulen mit einem allgemein höheren Jungenanteil vorgehalten werden.

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund liegt wie im Vorjahr stabil bei 32% und damit höher als allgemein in der Altersgruppe.¹⁶



¹⁴ Im Vorjahr war die Gesamtzahl aufgrund eines Zählfehlers mit 140 viel zu hoch angegeben worden.

¹⁵ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

¹⁶ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2009 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29% und von den 15- bis 20jährigen ca. 25% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Eine verlässliche und differenzierte quantitative Auswertung der Anzahl von Kooperationskontakten und Vermittlungen war in diesem Modul auch in diesem Jahr nicht möglich, da nicht einheitlich dokumentiert wurde und der zusätzliche Aufwand zur Nachhebung nicht zu leisten war (Sicher belegbar ist nur, dass mindestens 111 dokumentierte Kooperationskontakte zu Partnern innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms stattgefunden haben). Deshalb erfolgt an dieser Stelle nur eine qualitative Darstellung, mit welchen Institutionen und Personen kooperiert wurde bzw. an wen Vermittlungen erfolgten. Innerhalb des Aktionsprogramms wurde v.a. mit den Schoolworkern, der Kompetenzagentur, Bosek, BIMS, der ANLAUFstelle bei Schulverweigerung, MOBil und dem ASD des Jugendamts Saarlouis zusammengearbeitet. Außerhalb des Aktionsprogramms waren es die Berufsschulen, die Agentur für Arbeit, Jugendmigrationsdienste, niedergelassene Kinder- und Jugendtherapeuten und viele andere mehr.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Produktionsschulen stellen eine sozialpädagogisch begleitete Form des BVJ (Berufsvorbereitungsjahr) dar. Sie richten sich an Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht ohne Hauptschulabschluss und ohne Versetzung in Klassenstufe 9 erfüllt haben und die eine zusätzliche, umfassende sozialpädagogische Begleitung und Betreuung benötigen. Hauptziel dieses Moduls im Aktionsprogramm ist es, die Schüler/-innen in ihrem Reifungsprozess soweit sozialpädagogisch und schulisch zu unterstützen, dass sie nach Abschluss der Produktionsschule ein höheres Maß an Berufsreife erlangt haben und eine Hauptschulabschlussprüfung bestehen.

Zu dieser generellen Zielsetzung wurden folgende Ziele vereinbart, die für das Schuljahr 2010/2011 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft wurden:

Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

85%

(Vorjahr 81%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 85% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

83%

(Vorjahr 52%)

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische und berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

28%

(Vorjahr 35%)

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 80% der Jugendlichen, die regelmäßig den Unterricht besuchen nehmen an der HSA-Prüfung teil.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

71%

(Vorjahr 91%)

4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

56%

(Vorjahr 74%)

5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

49%

(Vorjahr 37%)

6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

36%

(Vorjahr 38%)

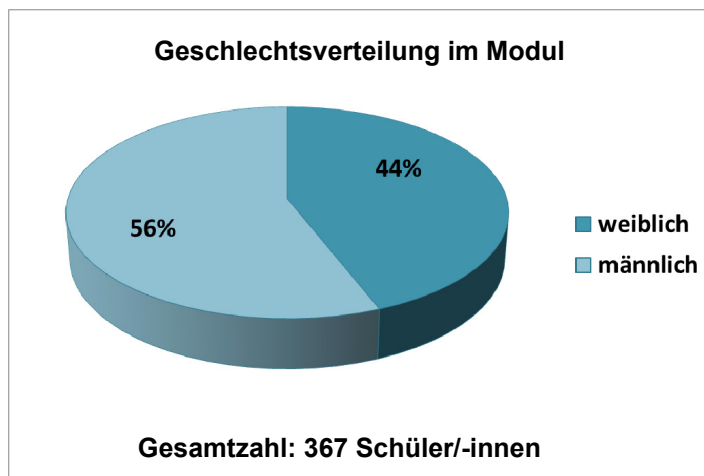
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Aufgrund der relativ geringen Schülerzahlen im Modul ist den Fachkräften im Bedarfsfall **eine sehr intensive Betreuung der Schüler/-innen möglich**. So kann im Einzelfall (z.B. bei Schulverweigerung) schnell und mit der notwendigen Intensität (z.B. mit Hausbesuchen, Elterngesprächen) reagiert werden. Der **Erfolg dieser intensiven Betreuung** zeigt sich z.B. in der hohen erreichten Kennzahl von 85% für die regelmäßige Teilnahme der Schüler/-innen am Unterricht.
- Von den Fachkräften wird für den Großteil der erreichten Zielgruppe ein **intensiver Betreuungsbedarf** deklariert. Gerade wenn sich negative Entwicklungen abzeichnen, ist schnelles und intensives Intervenieren notwendig und führt dann auch häufig zum erwünschten Erfolg. Der intensive Betreuungsbedarf bleibt auch nach Ende der Betreuung durch das Modul bestehen. Zur nachhaltigen Zielerreichung sind deshalb geeignete Anschlussmaßnahmen notwendig die eine **längerfristige und intensive Unterstützung und Betreuung** der Jugendlichen gewährleisten.
- Den Fachkräften fällt im Vergleich zu den Vorjahren die Tendenz zu einem grundlegenden **Mentalitätswandel bei vielen Jugendlichen** auf. Wo früher noch eine „Null Bock“-Mentalität vorherrschte, beobachten die Fachkräfte zunehmend häufiger, dass die Jugendlichen wieder eine eigene Zielperspektive für ihre Zukunft haben. Diese ist eine ganz „traditionell-bürgerliche“ und lässt sich mit den Begriffen „Beruf, Heirat, Kinder“ beschreiben. Wenn sich eine solche Veränderung als allgemeiner Trend bestätigen würde, könnte dies bedeuten, dass sich auf der motivationalen Ebene der Jugendlichen Verbesserungen abzeichnen, die sich günstig auf die Zielerreichung des Programms auswirken sollten.
- Leider wurden nicht alle Kennzahlen im Bereich „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele in einheitlicher Weise dokumentiert. Die Zahlenwerte sind deshalb z.T. nicht reliabel und können deshalb nicht sinnvoll inhaltlich interpretiert werden.
- Aus den verfügbaren qualitativen Informationen geht hervor, dass das Modul an allen drei Standorten gut vernetzt mit den für die Zielgruppe relevanten Institutionen zusammenarbeitet. Wie intensiv die **Vernetzung** ist, lässt sich aus den dokumentierten Daten nicht ableiten.
- Für ein Modul mit relativ geringen Schülerzahlen wie dem Modul „Produktionsschulen“ könnte sich ggf. anbieten, die eher quantitativ orientierte Erfassung mit der eingesetzten Dokumentationssoftware durch stärker qualitativ orientierte Erhebungsmethoden zu ergänzen. Da die Fachkräfte einen guten Überblick über die von ihnen betreuten Schüler/-innen haben, könnten **Fallstudien** ggf. reichhaltigere steuerungsrelevante Erkenntnisse für eine qualitative Weiterentwicklung des Aktionsprogramms hervorbringen als alleine die auf den quantitativ ausgerichteten Kennzahlen basierenden Auswertungsgespräche.

4.1.10 Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“

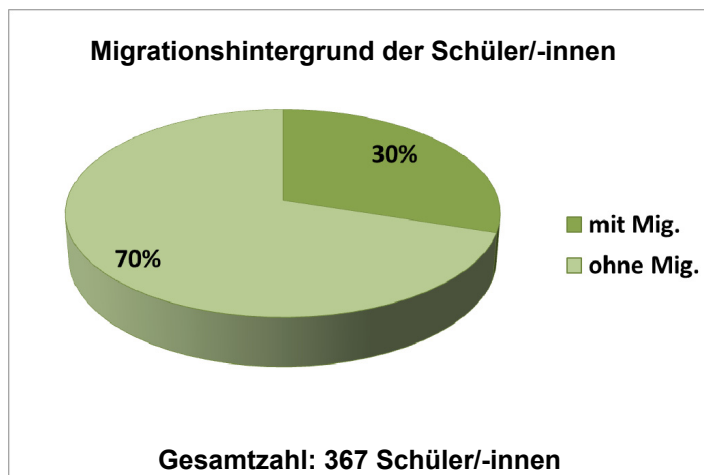
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Mit dem Modul „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“ wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 367 Schüler/-innen erreicht. Obwohl fast im gesamten Schuljahr eine ganze Personalstelle wegen Krankheit nicht besetzt war, wurden damit ca. 13% mehr Schüler/-innen erreicht als noch im Vorjahr (2009/2010 waren es 326 Schüler/-innen). Hinzu kamen Kontakte zu 260 Lehrer/-innen (Vorjahr: 291) sowie zu 139 (Vorjahr 138) Erziehungsberechtigten der Kinder.



- Ähnlich wie im Vorjahr waren männliche Jugendliche mit 56% (Vorjahr 59%) deutlich häufiger vertreten als Mädchen.¹⁷ Wesentlicher Grund hierfür ist der allgemein deutlich höhere Jungenanteil an den Förderschulen (im Landkreis Saarlouis sind Jungen an Förderschulen mit ca. 64% vertreten).¹⁸

- Im Schuljahr 2009/2010 waren Jugendliche mit Migrationshintergrund mit 23 % noch etwas seltener vertreten als es ihrem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht.¹⁹ Im Schuljahr 2010/2011 hat sich dieser Anteil auf ca. 30 % erhöht und bewegt sich damit im Rahmen der allgemeinen Verteilung unter Kindern im Grundschulalter.

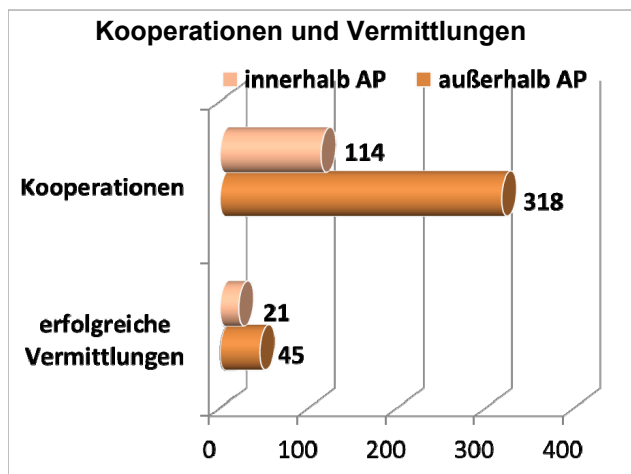


¹⁷ Für die Altersgruppe von 5 bis 10 Jahren lag die allgemeine Verteilung im Saarland im Jahr 2009 bei 51,1% Jungen vs. 48,9% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

¹⁸ Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes; die Zahl bezieht sich auf das Schuljahr 2008/2009.

¹⁹ Der Anteil der 5- bis 10jährigen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung lag 2009 bundesweit bei ca. fast 32% (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Besonders wichtiger Partner für Kooperation und Vermittlung war für die Schoolworker/-innen der schulpsychologische Dienst des Landkreises. Weitere wichtige Kooperationspartner sind u.a. der ASD des Jugendamtes, Familienbildungsstätten, Migrationsdienste, das pädagogische Personal der Freiwilligen Ganztagschulen oder die ANLAUFstelle bei Schulverweigerung.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Schoolworker/-innen fungieren an den Grund- und Förderschulen vor allem als Kontaktpersonen, die Schule und Jugendhilfeangebote vernetzen. Sie sorgen dafür, dass Schüler/-innen, deren Eltern sowie Lehrer/-innen kompetente Hilfe für ihre Anliegen und Probleme bekommen und im Einzelfall wissen, an wen sie sich wenden können. Die Hauptarbeitsschwerpunkte der Schoolworker/-innen sind Beratung, Vernetzung, Vermittlung und präventive Projektarbeit. Tätigkeiten und Aufgaben von Schoolworker/-innen sind sehr vielfältig. Dies gilt ebenso für die Themen, mit denen sie bei den einzelnen Schüler/-innen konfrontiert werden. Letztlich gilt es, für jedes Thema und für jede spezifische Problemsituation eine adäquate Lösung oder zumindest einen geeigneten Handlungsansatz zu finden.

Da eine detaillierte Abbildung des gesamten Spektrums von Schoolworking über einzelne Zielformulierungen nicht möglich erschien, wurden für das Modul zwei eher breit angelegte Zielvereinbarungen formuliert. Ergänzt werden sie durch eine spezifisch auf den präventiven Arbeitsschwerpunkt ausgerichtete Zielformulierung:

1. Ziel zur Verbesserung der Problemsituation:

In mindestens 20% aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)Situation positiv beeinflusst werden.

angestrebte Kennzahl:

20%

erreichte Kennzahl:

83%

(Vorjahr 80%)

2. Ziel zur Verbesserung der Problemsituation:

In mindestens 85% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf ist es gelungen, die Zusammenarbeit/Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften zu verbessern.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

75%

(Vorjahr 100%)

Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 30 präventiven Projekten beteiligt.

angestrebte Kennzahl:

30 Projekte

erreichte Kennzahl:

**insgesamt 109 Projekte (Vorjahr: 75)
(39 an Förderschulen, 70 an Grundschulen;
hiervon wurden 73 von den Schoolworker/-innen selbst durchgeführt, 36 waren Projekte externer Anbieter, an denen die Schoolworker/-innen beteiligt waren)**

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen für das Modul

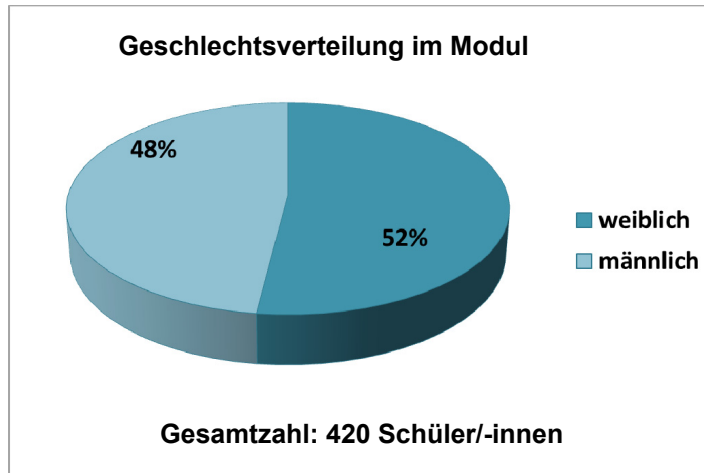
- Der Kontakt der Schoolworker/-innen zu den Schüler/-innen der Grund- und Förderschulen hat sich weiter intensiviert.
- Weiterhin besonders im Blick ist die Gruppe der **Schüler/-innen mit Migrationshintergrund**. Ein zentrales Thema ist hier nach wie vor die Frage des Zugangs zu den Eltern. Hier gab es (v.a. an den Förderschulen) durch vermehrte **projektbezogene Angebote mit migrationsspezifischen Themen** offenbar gute Ansätze, die den Zugang zu Kindern und Eltern verbessert haben. Gut bewährt hat sich auch der **Einsatz von Dolmetschern** in Beratungsgesprächen.
- Kernaufgabe von Schoolworker/-innen ist die **bedarfsgerechte Weitervermittlung** von Kindern und Eltern an geeignete Angebote. Eine noch erfolgreichere Vermittlungstätigkeit wird hierbei von verschiedenen Faktoren beeinflusst bzw. behindert:
 - teilweise sehr lange **Wartezeiten** wirken sich negativ auf die Bereitschaft von Eltern aus, andere Hilfeinstanzen in Anspruch zu nehmen
 - das immer noch bei vielen Eltern vorhandene Negativ-Image des Jugendamtes sowie Überlastung der ASD-Mitarbeiter/-innen verhindert häufig eine niedrigschwellige Zusammenarbeit
 - der **Bedarf für therapeutische Schülerhilfe** ist durch das vorhandene Angebot im Landkreis nicht abgedeckt
 - es mangelt grundlegend an ergänzenden, **wohnnahen und niedrigschwelligen Angeboten** zur weiteren Förderung und Unterstützung von Kindern und Familien.Es empfiehlt sich, in diesem Punkt gemeinsam mit den Schoolworker/-innen eine sorgfältige **Bedarfsanalyse** durchzuführen. Auf ihrer Grundlage könnte geprüft werden, ob sich etwa im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepakets der Bundesregierung oder der

angekündigten Initiative der Landesregierung eines „Aktionsplans gegen Kinderarmut“ Handlungsmöglichkeiten ergeben.

- Beobachtet wird ein **steigender Bedarf** bei Lehrern und Eltern, den **schulpsychologischen Dienst** in Anspruch zu nehmen. Auf Seiten der Eltern werden Gründe darin gesehen, dass sie bei ihren Kindern häufiger als früher „behandlungsbedürftige“ Probleme vermuten. Auf Seiten der Lehrer wächst offenbar die Neigung, Probleme immer früher an den schulpsychologischen Dienst zu delegieren. Dass nicht häufiger die Schoolworker/-innen die „erste Instanz“ für die Lehrer/-innen sind, hat nachvollziehbare strukturelle Gründe. Bei bis zu sechs Grundschulen, die eine einzelne Schoolworkerin zu betreuen hat, kann an jeder Schule nur eine **einmalige vor Ort-Präsenz pro Woche** gewährleistet werden. Hierdurch haben manche Lehrer die Schoolworker/-innen als Ansprechpartner offenbar nicht so im Blick, wie es konzeptionell gewünscht ist. Eine verstärkte Präsenz an den Schulen wäre unter dieser Perspektive wünschenswert – wäre aber zwangsläufig mit der Notwendigkeit einer weiteren personellen Aufstockung der Schoolworker/-innen an den Grundschulen verbunden.
- Bezüglich der zentralen Zielkennzahl des Moduls („In mindestens 20% aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)Situation positiv beeinflusst werden.“) wurde eine grundlegende Revision vereinbart. Gründe waren, dass eine praktikable Operationalisierung über konkrete Indikatoren angesichts der Komplexität und Breite des Themenspektrums, mit dem Schoolworker/-innen zu tun haben, nicht möglich war. In eigens terminierten Arbeitstreffen nach dem Bilanzgespräch wurden stattdessen drei alternative Ziele erarbeitet, die in Zukunft stellvertretend für das Gesamtspektrum der Schoolworker-Arbeit erfasst werden sollen. Die neuen Zielformulierungen (sie müssen in der abschließenden Formulierung noch mit den Fachkräften rückgekoppelt werden) betreffen die Zielbereiche: Verbesserung sozialer Kompetenzen (durch präventive Projektarbeit), Verbesserung von Handlungskompetenzen (in der personenbezogenen (Einzelfall-)Arbeit) und Elternarbeit (Motivierung von Eltern zu aktiver Mitarbeit)

4.1.11 Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

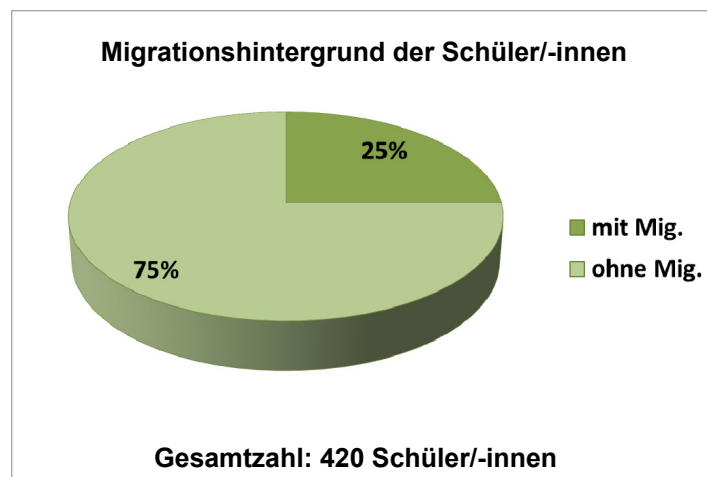


- Mit dem Modul „Schoolworker Sekundarstufe 1“ wurden im Schuljahr 2010/2011 420 Schülerinnen erreicht und damit ca. 20% Schüler/-innen weniger als noch im Vorjahr (523)²⁰. Dieser Rückgang erklärt sich zum Großteil durch mehrere Personalwechsel im Berichtszeitraum mit entsprechenden Vakanzzeiten. Zudem

wurde von einer zunehmend zeitaufwändigeren Beratungstätigkeit an den Schulen berichtet. Zusätzlich zu den Schüler/-innen selbst hatten die Schoolworker/-innen mit 366 Lehrer/-innen fall- bzw. projektbezogene Kontakte sowie mit 156 Erziehungsberechtigten (im Rahmen der Fallarbeit oder über Elternabende). Über präventive Projektarbeit wurden außerdem insgesamt 3876 Schüler/-innen erreicht, was eine Steigerung um über 20% gegenüber dem Vorjahr bedeutet (2009/2010 waren es in der Projektarbeit 3171 Schüler/-innen).

- Der Anteil der Mädchen hat sich mit 52% nach den moduleigenen Auswertungen dem der Jungen angenähert, während er im Vorjahr noch deutlich höher lag (bei 56%).

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund liegt mit 25% war höher als 2009/2010 (19%) ist aber immer noch etwas geringer als es ihrem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht.²¹

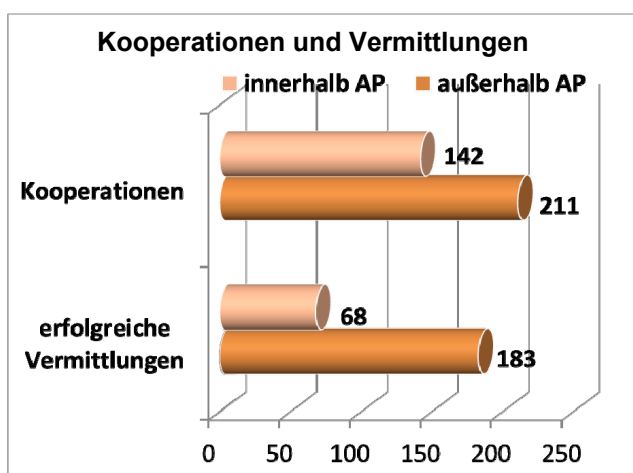


²⁰ Im Wirkungsbericht des Vorjahres war aufgrund eines falschen Berechnungszeitraums hier irrtümlich eine falsche Zahl angegeben und zwar 804 Schüler/-innen. Dies konnte erst nach der damaligen Berichterstellung korrigiert werden und betrifft ebenso die Zahl erreichter Lehrer/-innen und Eltern.

²¹ Der Anteil der 10- bis 15jährigen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung lag 2009 bundesweit bei ca. 29% (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Sowohl die Zahl der Kooperationskontakte zu Institutionen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms als auch die Anzahl erfolgter Vermittlungen hat sich gegenüber den Zahlen des Vorjahres erhöht. Aber auch hier gilt: Angesichts der mit den angesprochenen Personalwechseln verbundenen Unsicherheiten hinsichtlich Vollständigkeit und Richtigkeit der dokumentierten Daten sollte eine Interpretation dieser Unterschiede an



- Wichtigste Kooperationspartner für eine bedarfsgerechte Vermittlung der Schüler/-innen waren der Schulpsychologische Dienst des Landkreises, der ASD des Jugendamts, Kinder- und Jugendtherapeuten, Lebensberatungsstellen und die ANLAUFstelle bei Schulverweigerung.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Auch hier gilt ebenso wie für die Schoolworker/-innen an den Grund- und Förderschulen: Die Fachkräfte haben es in der Praxis an den Schulen mit einer breiten Palette von Themen, Anlässen und Problemen zu tun, für die jeweils spezifische Handlungsansätze, Ziele und individuelle bedarfsgerechte Lösungen gefunden werden müssen. Es wurde versucht, das große Spektrum von Schoolworking über eine breit angelegte, gleichwohl den Kern der Schoolworkerarbeit treffende Zielvereinbarung abzubilden. Mit eigenen Zielformulierungen wurde zudem dem wichtigen präventiven Anteil an den Aufgaben von Schoolworking sowie der Bedeutung der Elternarbeit Rechnung getragen.

Ziel zur bedarfsbezogenen Problemlösung:

In mindestens x Prozent (hier wurde noch kein Zielwert vereinbart) aller Interventionsanlässe konnten bedarfsbezogene Lösungen gefunden werden.

angestrebte Kennzahl:
ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:
nicht auswertbar
(Vorjahr 96%)

Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt.

angestrebte Kennzahl:

80 Projekte

erreichte Kennzahl:

156 Projekte (134 selbst durchgeführt, 22 vermittelt)

(Vorjahr 115)

Ziel zur Elternarbeit:

Im Auswertungszeitraum (Schuljahr) waren die Schoolworker/-innen an der Durchführung oder Organisation von mindestens 10 Elternabenden beteiligt.

angestrebte Kennzahl:

10 Elternabende

erreichte Kennzahl:

3 Elternabende

(Vorjahr 10)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

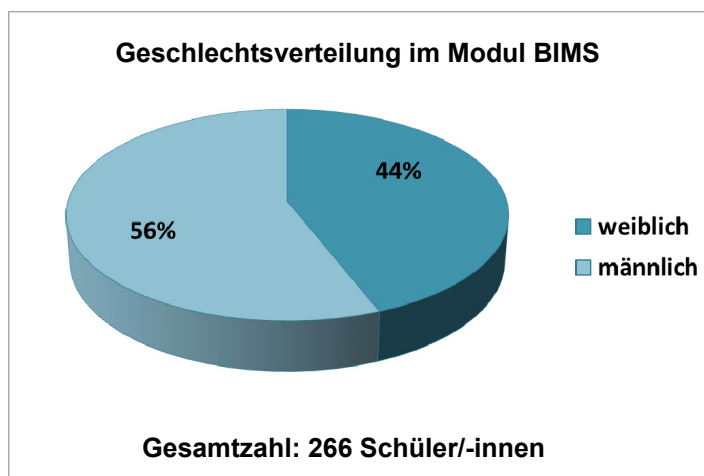
- Auch im Schuljahr 2010/2011 war das Modul von **mehreren Personalwechseln** betroffen. Die quantitativen Werte sind deshalb nur mit Vorsicht zu interpretieren. Zum einen sind sie von teilweise größeren Vakanzzeiten bis zur Neubesetzung der Stellen beeinflusst. Zum anderen ist davon auszugehen, dass in der Einarbeitungszeit des neuen Personals auch noch nicht immer sorgfältig dokumentiert werden konnte.
- Sowohl hinsichtlich der Verlässlichkeit der dokumentierten Daten, v.a. aber im Hinblick auf die Zielgruppe der Schüler/-innen ist zu hoffen, dass im Modul eine größere personelle Kontinuität einkehrt. **Gründe für die hohe Fluktuation** sind zu identifizieren und bald möglichst abzustellen.
- Im Hinblick auf die **Bedarfslage der Zielgruppe** bemerken die Fachkräfte u.a. eine zunehmende **Unsicherheit** oder Ratlosigkeit von Eltern (insbesondere aus belasteten Verhältnissen) **in grundlegenden Erziehungsfragen**.
- Ähnlich wie bei den Schoolworker/-innen der Grund-/und Förderschulen wurde die Zielformulierung zur bedarfsbezogenen Problemlösung (im Vorjahr noch „Verbesserung der Problemsituation“) als zu unspezifisch und beliebig angesehen. Eine aussagekräftige Dokumentation dieses Ziels wurde mangels praktikabler Operationalisierungs- und Standardisierungsmöglichkeiten übereinstimmend als nicht umsetzbar angesehen. In einem eigens angesetzten Arbeitstreffen wurde entschieden, diese Zielformulierung aus dem Kennzahlenkatalog zu streichen. Stattdessen soll in Zukunft eine **systematischere Analyse der Bedarfe** erfolgen, um Entwicklungstendenzen in Problemlagen und Bedarfen frühzeitig festzustellen und auf sie reagieren zu können.
- Die Zahl der von den Schoolworker/-innen durchgeführten Projekte ist trotz der personellen Veränderungen im Schuljahr noch einmal deutlich angestiegen. Aus Sicht der Fachkräfte ist dieses quantitative Niveau jedoch nicht dauerhaft haltbar und soll deshalb wieder reduziert werden. Als noch umsetzbar wurden 100 Projekte pro Schuljahr angesehen. Die Kennzahl des betreffenden Ziels wurde entsprechend verändert. Dem entgegen steht allerdings die **hohe Nachfrage der Schulen nach Projekten** der Schoolworker/-innen, die Projekten externer Anbieter teilweise vorgezogen werden.
- Wie für fast alle in schulischen Kontexten arbeitenden Module gilt auch für die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen, dass es sehr schwierig ist, bei den Eltern Resonanz und Beteiligungsbereitschaft zu finden. Die Eltern über **Elternabende** zu erreichen erweist sich häufig als **ineffizient**. Die Schoolworker/-innen werden in Zukunft versuchen, über andere geeignete Gruppenangebote einen **besseren Zugang zu den Eltern** erreichen. Die Kennzahl wurde entsprechend umformuliert in *„Die Zahl der von den Schoolworker/-innen erreichten Eltern soll durch geeignete Gruppenangebote gesteigert werden.“*
- Der **Zugang zu Eltern mit Migrationshintergrund** bleibt nach wie vor besonders schwierig. Hier sollen im Modul neue Zugangswege erprobt werden.

4.1.12 Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „BIMS“ haben im Schuljahr 2010/2011 266 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an den angebotenen Sprachfördermaßnahmen teilgenommen und damit deutlich mehr als im Vorjahr (187 Schüler/-innen). Insgesamt bestanden im Rahmen des Angebots auf verschiedenen Wegen (pers. Kontakte, Anschreiben etc.) Kontakte zu 623 Personen (Schüler/-innen und Erziehungsberechtigte). Auch die Zahl der durchgeführten Kurse war mit 36 deutlich höher als 2009/2010 (20 Kurse).

- Männliche Jugendliche waren mit 56% im Vergleich zu Mädchen noch etwas deutlicher überrepräsentiert als im Vorjahr (54%).²²



- Der Zugang zu den Eltern der Schüler/-innen war wie im Vorjahr ein wichtiges Thema. Erfolge wurden hierbei insbesondere erzielt, wenn die Eltern persönlich (auch telefonisch) angesprochen wurden. Als weitere wirksame Maßnahme zur Verbesserung

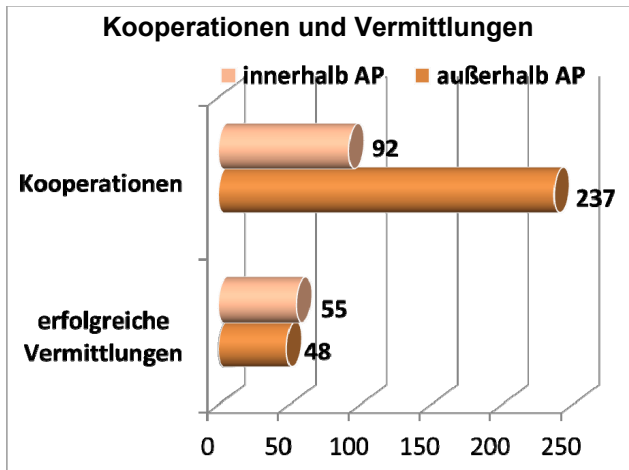
der Teilnahme an Elternveranstaltungen erwies sich, diese mit einem konkreten, niedrigschwelligen Anlass zu verbinden wie z.B. gemeinsames italienisches oder türkisches Kochen.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationen innerhalb des Aktionsprogramms fanden z.B. mit den Modulen „Schoolworker Sek.1“, der „Kompetenzagentur“ und der „Produktionsschule“ (am BBZ Dillingen) statt. Intensiviert hat sich insbesondere die Zusammenarbeit mit den Schoolworker/-innen. Aus der Dokumentation gingen insgesamt 92 Kooperationskontakte zu anderen Modulen/Personen innerhalb des Aktionsprogramms hervor (im Vorjahr waren es 66).
- Wichtige externe Kooperationspartner waren z.B. weiterführende Schulen, Förderschulen und berufsbildende Schulen im Landkreis, Betriebe oder das Berufsinformationszentrum Saarlouis. Auch in diesem Bereich hat sich der Grad der Vernetzung mit 448 dokumentierten Kontakten im Vergleich zum Vorjahr (237 Kooperationskontakte) deutlich erhöht.

²² Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

- Anders als im Vorjahr wurden erstmals auch Vermittlungen von Schüler/-innen dokumentiert.



Innerhalb des Aktionsprogramms wurden Schüler/-innen v.a. an die Schoolworker/-innen, die Produktionsschule, BOSEK oder die Kompetenzagentur vermittelt. Außerhalb des Aktionsprogramms waren es v.a. der schulpsychologische Dienst, Migrationsdienste, Vereine oder die Berufsberatung bzw. Beratung zur beruflichen Orientierung der Arbeitsagentur.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das Modul „Sprachförderung für Migranten - BIMS“ hat die sehr konkrete Zielsetzung, über die Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen Risiken für die schulische und berufliche Entwicklung zu verringern, die durch das unzureichende Beherrschen der deutschen Sprache entstehen können. Die Förderung der deutschen Sprachkompetenz geht hierbei einher mit einer besonderen Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse und Problemlagen jugendlicher Migranten bei der Berufsorientierung und -findung.

Entsprechend dieser konzeptionellen Grundausrichtung wurde die Zielerreichung folgender, für das Schuljahr 2010/2011 formulierter Zielvereinbarungen festgestellt.

1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

Mindestens 70% der Schüler/-innen konnten bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

67 %

(Vorjahr 89%)

2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Museumsbesuch, Theateraufführung, Weihnachtsfeier der Schule).

angestrebte Kennzahl:

50% der Kurse

erreichte Kennzahl:

78 % der Kurse

(Vorjahr 60%)

Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:

In allen Kursen werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

angestrebte Kennzahl:
mind. 5 Berufsbilder in jedem Kurs

erreichte Kennzahl:
mind. 5 Berufsbilder in jedem Kurs

Ziel zur regelmäßigem Teilnahme am Sprachkurs (neue Kennzahl):

Mindestens 75 % der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil.

angestrebte Kennzahl:
75%

erreichte Kennzahl:
90 %

Ziel zur Elternarbeit:

Pro Sprachkurs findet mindestens ein Elternabend statt (gekoppelt an eine Aktion, z.B. Weihnachtsfeier, Infoabend, Aufführung). An allen Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil jedes Kindes) teil.

angestrebte Kennzahl:
pro Kurs ein Elternabend, Teilnahme von mind. 20% der erziehenden Personen

erreichte Kennzahl:
bei 12 Kursen fand ein Elternabend statt (Vorjahr 6 Kurse); 34 % der Erziehenden nahmen hieran teil (Vorjahr 40 %)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Die **Nachfrage** von Schüler/-innen, Eltern und Schulen nach der angebotenen Sprachförderung durch BIMS hat deutlich zugenommen. Insbesondere an den Schulen ist das Modul mittlerweile als qualitativ hochwertig bekannt und wird entsprechend häufiger nachgefragt als noch im Vorjahr.
- Mit der deutlichen Erhöhung der Zahl erreichter Schüler/-innen und Eltern im Vergleich zum Vorjahr stößt das Modul an seine **Kapazitätsgrenzen**.
- Die erhöhte Nachfrage ist auch als Indikator für die **hohe Qualität der geleisteten Arbeit** im Modul anzusehen.
- Mit der Nachfrage ist auch der **Aufwand für Kooperation und Koordination** gestiegen.
- Zudem zeichnet sich ab, dass es zunehmend schwieriger wird, genügend **Honorarkräfte** zur Deckung der Nachfrage zu finden.
- Ab dem Schuljahr 2010/2011 wird BIMS auch an **Grundschulen** tätig sein. Der **präventive Wirkungsaspekt** der Sprachförderung wird hiermit gestärkt. Die Frage der Bedarfsdeckung vor dem Hintergrund der verfügbaren Ressourcen stellt sich hierdurch aber verstärkt.
- Eine **personelle Entlastung** der Fachkräfte sollte zur Aufrechterhaltung der Bedarfsdeckung und zur Sicherung der Qualität der Förderung in Erwägung gezogen werden.
- Von den Fachkräften wird eine **Veränderung der Bedarfssituation** wahrgenommen: Immer häufiger wird von weiterführenden Schulen die Notwendigkeit der Sprachförde-

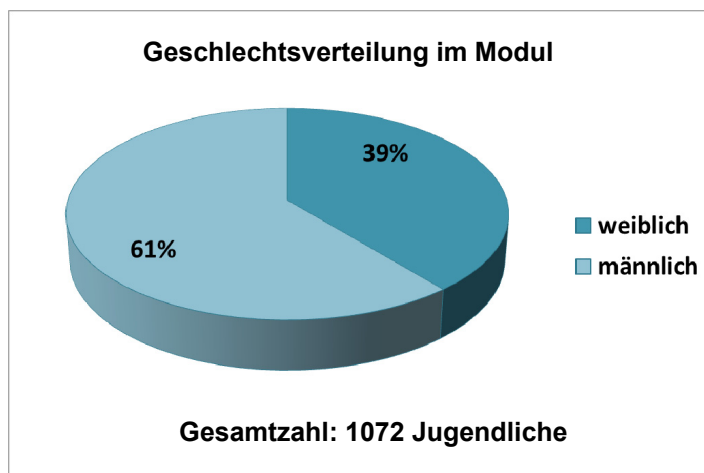
rung für deutsche Schüler/-innen thematisiert. Für die Ziele des Aktionsprogramms ist dies von hoher Relevanz, denn bekannt ist: schlechte sprachliche Fähigkeiten verringern Bildungs- und berufliche Chancen unabhängig vom kulturell ethnischen Hintergrund.

- Die **Zusammenarbeit im internen und externen Netzwerk des Aktionsprogramms** hat sich noch einmal intensiviert und spiegelt sich in deutlich höheren Kooperations- und Vermittlungszahlen wieder.
- Das Modul erzielt offenbar im Allgemeinen gute Erfolge in der **Verbesserung der Sprachkompetenz** der Schüler/-innen. Ein schlechterer Wert der erreichten Kennzahl in diesem Schuljahr wurde auf eine geringere Motivation vieler Schüler/-innen zur Teilnahme am abschließenden Sprachstandtest zurückgeführt. Diese wurden ungewöhnlich spät im Schuljahr (kurz vor den Sommerferien) durchgeführt. Entsprechende Änderungen für das kommende Schuljahr wurden entschieden. Neben der Feststellung der Sprachkompetenz durch Sprachstandtests wurden auch Befragungen der Lehrer/-innen durchgeführt (an der sich 31 % der Lehrer/-innen beteiligten). Hiernach ergab sich eine Verbesserung der Schulleistungen bei 76 % der Schüler/-innen (bei 23 % blieben sie stabil, nur bei 1% gab es eine Verschlechterung).
- Deutlich wurde noch einmal die hohe Bedeutung möglichst intensiver **Elternarbeit** für den Erfolg der Maßnahme. Das Modul konnte aufzeigen, wie ein erfolgreicher Zugang zu Eltern gelingen kann. **Individuelle, persönliche Ansprache und Niedrigschwelligkeit** der Angebote sind hier zentrale Erfolgsfaktoren.
- Das Modul BIMS ist ein gutes Beispiel: **Sorgfältige und kompetent durchgeführte Dokumentation der Kennzahlen** führt in Verbindung mit den Bilanzgesprächen zu wichtigen, steuerungsrelevanten Erkenntnissen.
- Für die neue Zielvereinbarung „Mindestens 75% der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an ihrem Sprachkurs teil.“ wurde die Kennzahl auf 80% erhöht.

4.1.13 Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „Straßensozialarbeit“ wurden im Schuljahr 2010/2011 ca. 1072 Jugendliche in 740 Gruppenkontakten erreicht und damit ca. 10% mehr als noch im Vorjahr (976)²³. In der Einzelfallarbeit waren es insgesamt (Im Kalenderjahr 2010) 19 Jugendliche, die von Mitarbeiter/-innen des Moduls intensiver beraten und betreut wurden. Diese Zahl ist deutlich niedriger als die Zahl des Vorjahres. Grund hierfür ist, dass entschieden wurde, ein strengeres Kriterium dafür anzulegen, ob Jugendliche tatsächlich als Einzelfälle zu verzeichnen sind. Während im Vorjahr noch alle Jugendliche, zu denen ein individueller Kontakt jenseits eines Gruppenzusammenhangs bestand, hierzu gerechnet wurden, wurden für diesen Schuljahreszeitraum tatsächlich nur intensivere Kontakte mit mehreren Einzelterminen hierzu gezählt. Wie bereits im Vorjahr dargestellt nimmt die Nachfrage nach Einzelfallberatung und –beratung weiterhin eher ab.
- Der Großteil (75%) der angetroffenen Jugendlichen ist über 15 Jahre alt.

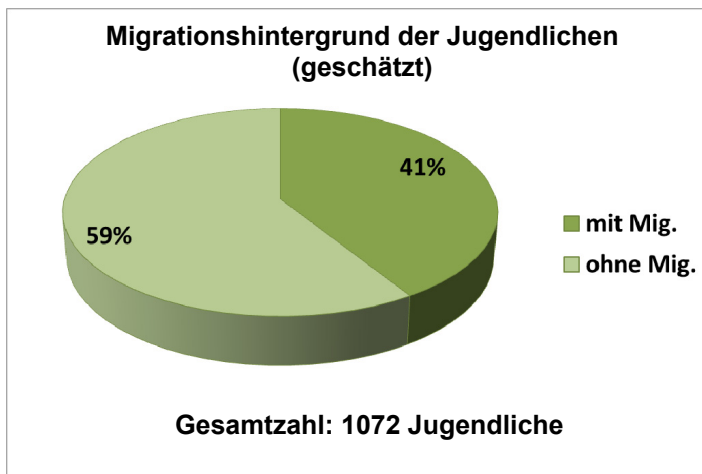


- In ca. 72 % aller Gruppenkontakte ging es um Anlässe wie Lärm, Vandalismus, Alkohol, illegale Drogen oder gewalttätiges Verhalten.
- Rechtsextreme Verhaltensäußerungen wurden zum ersten Mal erfasst. Bezogen auf das Schuljahr wurden hierbei 19 Vorkommnisse dokumen-

tiert. Vor dem Hintergrund dieser Thematik, die – nach der Wahrnehmung der Fachkräfte des Moduls und der Verantwortlichen im Landkreis – in jüngerer Zeit im Landkreis zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, wurde entschieden, das Modul personell ab Juli 2011 um eine halbe Vollzeitstelle aufzustocken. Es ist davon auszugehen, dass hiermit in Zukunft auch eine ausführlichere Dokumentation dieser Problematik möglich sein wird.

²³ Es handelt sich bei dieser Zahl um eine empirisch fundierte Schätzgröße. Ermittelt wurde sie durch die Summe der durchschnittlichen Zahl an Schülern, die von den Streetworkern an einzelnen Örtlichkeiten angetroffen wurden. Da einige Jugendliche und/oder Gruppen sich auch an verschiedenen Örtlichkeiten aufhalten, gibt es einen gewissen Anteil an Doppelzählungen. Wie hoch dieser Anteil ist, kann zur Zeit nicht belastbar angegeben werden. Die „wahre“ Anzahl individueller Jugendlicher, die von Streetwork erreicht wurde dürfte aber auf jeden Fall etwas geringer sein als die angegebene Schätzgröße.

- Männliche Jugendliche waren mit geschätzten 61% im Vergleich zu Mädchen weiterhin überrepräsentiert, wenn auch etwas weniger deutlich als im Vorjahr (2009/2010 waren es noch 66% männliche Jugendliche)²⁴

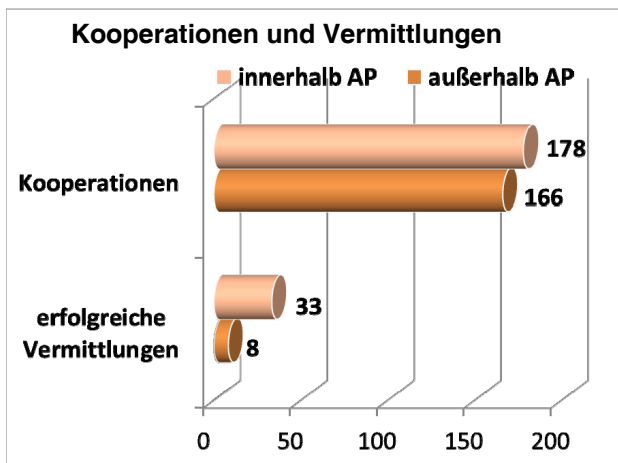


- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund wurde insgesamt auf ca. 41% geschätzt und liegt damit niedriger als die Schätzung des Vorjahres (50%). Als gesichert kann gelten, dass ihr Anteil deutlich höher ist als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe der 15- 20 Jährigen.²⁵ Nach Aussage

der Fachkräfte setzt sich diese Gruppe fast ausschließlich aus männlichen Jugendlichen zusammen, während Mädchen kaum anzutreffen sind.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Weiterhin kooperiert Streetwork stabil und intensiv mit anderen Modulen des Aktionsprogramms sowie mit Partnern außerhalb. Die Aussage einer der Fachkräfte des Moduls:



„Man kennt sich immer mehr im Aktionsprogramm.“ verdeutlicht die zunehmende Einbindung des Moduls in den vergangenen Jahren. Auch Vermittlungen kamen in Einzelfällen im Modul vor, z.B. zum Modul „MO-Bil - Jugendberatung“ oder zur Arge (Jobcenter), Wohnungsvermittlung oder der Obdachlosenhilfe.

²⁴ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49 % Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

²⁵ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2009 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 15- bis 20jährigen ca. 25 % einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie** **„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Streetwork hat als niedrigschwelliges Angebot im Rahmen aufsuchender Sozialarbeit zum einen das Ziel, Problemlagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den öffentlichen Raum intensiv nutzen, frühzeitig zu erkennen. Zum anderen sucht sie nach integrativen Konfliktlösungen bei Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und Anwohner/-innen im sozialräumlichen Umfeld. Streetwork ist somit einerseits präventiv, andererseits intervenierend-reaktiv angelegt. Im Bedarfsfall gehört auch die Vermittlung und Begleitung zu schul- und berufsbezogenen Hilfeinstanzen sowie zu psychosozialen Hilfe- und Beratungseinrichtungen zu den Aufgaben.

Diese konzeptionelle Ausrichtung spiegelt sich auch in den Zielvereinbarungen für das Modul wieder:

1. Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fälle von Konflikten, Störungen etc. von Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort.

2. Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

Mindestens 80% der Kriseninterventionen bei gemeldeten oder bekannten Anlässen (s.o.) sind erfolgreich.

Ziel zur Prävention:

Mindestens 70% der in der Bedarfsübersicht gemeinsam mit den Jugendpflegern vor Ort als relevant definierten Treffpunkte von Jugendlichen werden auch ohne konkreten Anlass gemäß des Wochenplans der Streetworker wie dort vorgesehen regelmäßig besucht.

Ziel zur Gestaltung des Sozialraums:

Die Streetworker können mindestens 25% des gemeldeten oder bekannten Bedarfs nach zusätzlichen Angeboten für die Jugendlichen in ihrem jeweiligen Sozialraum durch die Anregung/Initiierung/Durchführung entsprechender Angebote aufnehmen.

Der Grad der Zielerreichung war für die o.a. Modulziele nicht aus den in ToDo dokumentierten Daten zu quantifizieren. Eigene Auswertungen der Fachkräfte des Moduls sprechen dafür, dass die Ziele weitgehend erreicht wurden. Aufgrund der bisher nicht befriedigenden Situation der Wirkungserfassung im Modul wurde entschieden, die relevanten Ziele des Moduls sowohl inhaltlich als auch hinsichtlich ihrer verlässlichen Dokumentierbarkeit einer grundlegenden Revision zu unterziehen. Ein Termin für einen Workshop zu diesem Zweck unter Beteiligung des Landkreises, des freien Trägers, der Mitarbeiter/-innen und der Wissenschaftlichen Begleitung wurde bereits vereinbart.

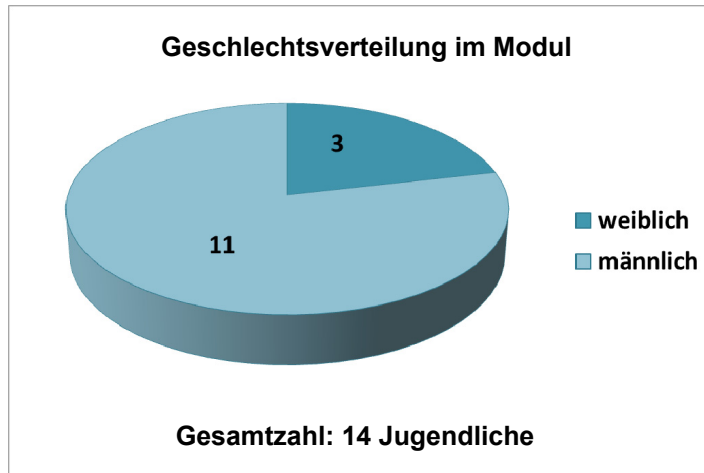
Trotz dieser Situation konnten aus der inhaltlichen Diskussion im Rahmen des Bilanzgesprächs einige wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. Sie sind im Folgenden aufgeführt:

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Aufgrund des Einsatzes eines privaten Ordnungsdienstes in der Innenstadt (speziell der Altstadt) von Saarlouis sind viele Jugendliche von dort zu anderen Treffpunkten abgewandert. Dieser Veränderung der Bedarfslage entsprechend wurde die Stadt Saarlouis von den Streetworkern weniger frequentiert. Stattdessen wurde die landkreisweite Präsenz ausgeweitet. Hierdurch konnten neue Treffpunkte und weitere Jugendliche zusätzlich erreicht werden.
- Die Bedeutung von individueller Beratung und Betreuung in Einzelfällen hat im Modul weiter abgenommen. Nur in Ausnahmefällen kommt es noch vor, dass Jugendliche den Weg in das Büro der Streetworker finden.
- Das Modul Streetwork gehört zu den Modulen, in denen die Wirkungen der geleisteten Arbeit eher schwierig festzustellen sind. Dies ist durchaus typisch für Angebote, die unter der konzeptionellen Überschrift „niedrigschwelliges Hilfeangebot“ wirken. Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung könnten und sollten die Ziele des Moduls noch einmal reflektiert und ggf. neu bewertet werden. Hiermit in Zusammenhang steht auch die Frage der Überprüfung der Zielerreichung mittels der verabredeten Kennzahlen. Ein Workshop zu diesem Zweck unter Beteiligung des Landkreises, des freien Trägers, der Mitarbeiter/-innen des Moduls sowie der Wissenschaftlichen Begleitung ist terminiert.
- Immerhin jeder vierte Jugendliche ist mittlerweile jünger als 15. Unter präventiven Gesichtspunkten sollte besonders diese Altersgruppe zukünftig verstärkt in den Blick genommen werden.
- Es gibt für die Jugendlichen der Zielgruppe kaum noch Möglichkeiten zur Beschäftigung (wie z.B. eine Jugendwerkstatt), die eine niedrigschwellige Ansprache des Themenfeldes „Ausbildung, Arbeit, Beruf“ ermöglichen. Eine Bedarfs- und Angebotsanalyse für die Zielgruppe der Streetworker erscheint empfehlenswert, um ggf. zu einer engeren konzeptionellen Anbindung des Moduls an die übergeordnete Zielsetzung des Aktionsprogramms zu gelangen.

4.1.14 Bilanz des Moduls „Werkstattschulen“

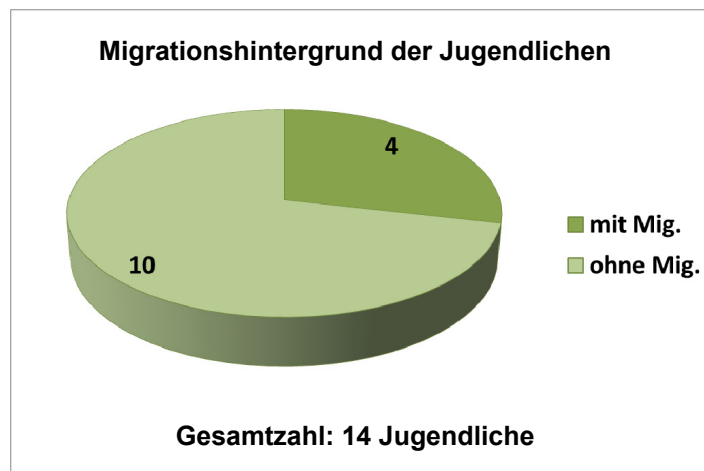
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Das Modul „Werkstattschule“ an der TG BBZ Dillingen wurde zum Schuljahr 2010/2011 neu in das Aktionsprogramm aufgenommen. Es liegen deshalb noch keine Vergleichszahlen zum Vorjahr vor. Das Modul besteht aus einer Klasse am TG BBBZ Dillingen. Die Klasse hat eine festgelegte Klassengröße von höch-

stens 15 Schüler/-innen. Im Schuljahr 2010/2011 wurde sie von 14 Schüler/-innen besucht.²⁶ Die Schüler/-innen werden nach Meldung der abgebenden Schulen vom Ministerium für Bildung ausgewählt und den Schulen in den Landkreisen zugewiesen. Formelles Auswahlkriterium ist, dass die Schüler/-innen jeweils nur noch ein Jahr ihrer Schulpflicht abzuleisten haben. Inhaltliches Kriterium war im Schuljahr 2010/2011 die Einschätzung der abgebenden Schulen, dass die Schüler/-innen mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen Hauptschulabschluss erreichen würden. (Das inhaltliche Auswahlkriterium wurde für 2011/2012 geändert, da viele Schulen offenbar die Maßnahme auch dazu nutzten, um besonders schwierige Schüler/-innen „los zu werden“. Folge waren erhebliche soziale Probleme in der Klassengemeinschaft. Ab 2011/2012 ist das inhaltliche Auswahlkriterium „lern- oder leistungsschwache Schüler/-innen“).

- Nur drei der vierzehn Jugendlichen in der Werkstattklasse waren Mädchen. Dies hängt v.a. mit dem Profil der TG BBZ Dillingen zusammen, deren Schwerpunkt die Vorbereitung auf eine Ausbildung im technisch-gewerblichen Bereich ist. Dieser Ausbildungsbereich wird noch immer häufiger von Jungen nachgefragt.
- Vier Jugendliche hatten einen Migrationshintergrund.



²⁶ Im Vorjahr war die Gesamtzahl aufgrund eines Zählfehlers mit 140 viel zu hoch angegeben worden.

- Auch bei der Zielgruppe der Werkstattschule ist der Kontakt zu den Eltern von großer Bedeutung. Der Mitarbeiter des Moduls stand zu allen Eltern der Schüler/-innen in Kontakt.

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationskontakte und Vermittlungen wurden in dem neuen Modul des Aktionsprogramms nur punktuell dokumentiert. Eine quantitative Darstellung erübrigt sich deshalb. Als Kooperationspartner wurden u.a. aufgezeichnet: Betriebe, die Agentur für Arbeit und Institutionen der Jugendhilfe (Jugendamt, Wohngruppen).

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Werkstattschulen richten sich an Schüler/-innen aus Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen, die bereits acht Schulpflichtjahre absolviert haben und bei denen unter normalen Umständen ein erfolgreicher Schulabschluss nicht mehr möglich erscheint. In der Werkstattschule erhalten sie eine individuelle Förderung und Begleitung im Rahmen einer vertieften Berufsorientierung und Berufsvorbereitung. Konzeptionelle Schwerpunkte der Werkstattschule sind eine verstärkte Praxisorientierung, ergänzende sozialpädagogische Betreuung, Maßnahmen zur Persönlichkeitsstabilisierung und die Steigerung der sozialen Kompetenzen.

Auf dieser Grundlage wurden folgende Ziele vereinbart, die für das Schuljahr 2010/2011 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft wurden:

Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

86%

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 85% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

100%

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische/berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

71%

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Für jede/n Schüler/in steht ein Praktikumsplatz in einem Betrieb mit Ausbildungsberechtigung zur Verfügung.

angestrebte Kennzahl:

100%

erreichte Kennzahl:

100%

4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 90 % der Schüler/-innen absolvieren im Laufe des Schuljahres ein mindestens dreiwöchiges Betriebspraktikum.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

100%

5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60 Prozent der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen, haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

57%

6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

86%

7. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 80% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

78%

8. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

57%

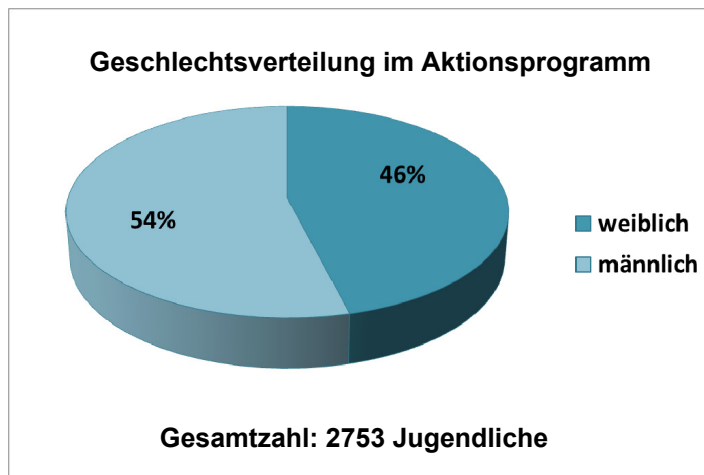
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- Angesichts der schwierigen Zielgruppe kann das Modul **sehr gute Ergebnisse** aufweisen. Für fast alle Schüler/-innen ist der **schulische Anschluss** nach Beendigung der Maßnahme gesichert (in der Regel gehen sie anschließend ins BGJ) und sie haben **beruflich relevante Kompetenzen** erworben (Bewerbungen und Lebenslauf schreiben, Stellenrecherche etc., ebenso personale und soziale Kompetenzen). Von Bedeutung ist auch, dass alle Schüler/-innen ein Praktikum in einem (sorgfältig ausgewählten) Ausbildungsbetrieb absolvierten. Positive Effekte hinsichtlich der **beruflichen Orientierung** aber auch der **Persönlichkeitsentwicklung** der Schüler/-innen sind durch diese Erfahrung eingetreten oder zu erwarten.
- Die Schüler/-innen verfügen – so die Beobachtung des Modulmitarbeiters – häufig nur eingeschränkt über positive Bindungen oder Beziehungen in ihrem privaten Umfeld. Für die Schüler/-innen ist die Werkstattklasse deshalb nicht nur ein Bildungsort, sondern ebenso ein Ort, an dem sie **soziale Anbindung und Anerkennung** finden. Dies ist offenbar ein wichtiger **motivationaler Faktor**, der sich u.a. in dem hohen Wert einer regelmäßigen Unterrichtsteilnahme niederschlägt. Es zeigt sich: Sich-wohlfühlen und eine positive soziale Anbindung sind nicht zu unterschätzende Erfolgsfaktoren beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele.
- Eine besondere Stärke des Moduls liegt in der intensiven **Vernetzung mit geeigneten Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben**. Gezielt werden solche Betriebe akquiriert, die für die besondere Zielgruppe aufgeschlossen sind und sich auch in sozialer Verantwortung sehen. Häufig sind dies kleinere Betriebe. Wenn möglich werden den Schüler/-innen zudem Betriebe angeboten, die sich in räumlicher Nähe zu ihrem Wohnort befinden. Diese **sozialräumliche Orientierung** stärkt die Bindung an den Betrieb und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass aufgrund der kurzen Wege Praktika vollständig und verlässlich absolviert werden.
- Aufgrund der kontinuierlichen Akquisearbeit und Pflege der vorhandenen Partnerbetriebe können den Schüler/-innen nicht nur im technisch-gewerblichen, sondern in allen Beschäftigungsbereichen Praktikumsplätze angeboten werden.

4.2 Die Kennzahlenbilanz des Gesamtprogramms

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe im Aktionsprogramm

- Im Aktionsprogramm des Landkreises Saarlouis wurden im Schuljahr 2010/2011 insgesamt 2753 Schüler/-innen bzw. Jugendliche durch die einzelnen Module im Rahmen direkter personenbezogener Kontakte erreicht.²⁷ Hiermit ergab sich ein Rückgang der insgesamt erreichten Personen der Zielgruppe um ca. 5% gegenüber dem Vorjahr.²⁸ Der Rückgang betrifft im Wesentlichen Module, die unmittelbar an Schulen angebunden sind und bewegt sich im Trend des allgemeinen Rückgangs der Schülerzahlen.²⁹



- Im Rahmen von Projektarbeit und gruppenbezogenen Kontakten (v.a. der Module Schoolworker Sek.1 und Streetwork) wurden mit 4948 ca. 20% mehr Kinder und Jugendliche erreicht als im Vorjahr (im Schuljahr 2009/2010 waren es 4101).

- Wenn man mögliche Überschneidungen zwischen den Jugendlichen in Einzel- und Gruppenkontexten herausgerechnet ergibt sich eine Gesamtzahl von ca. 7300 Schüler/-innen und Jugendlichen, die durch eine der Maßnahmen und Angebote im Rahmen des Aktionsprogramms im Berichtszeitraum erreicht wurden.³⁰
- Männliche Jugendliche waren mit 54% gegenüber Mädchen etwas häufiger vertreten als es ihrem allgemeinen Durchschnitt in der Altersklasse der Zielgruppe entspricht.³¹

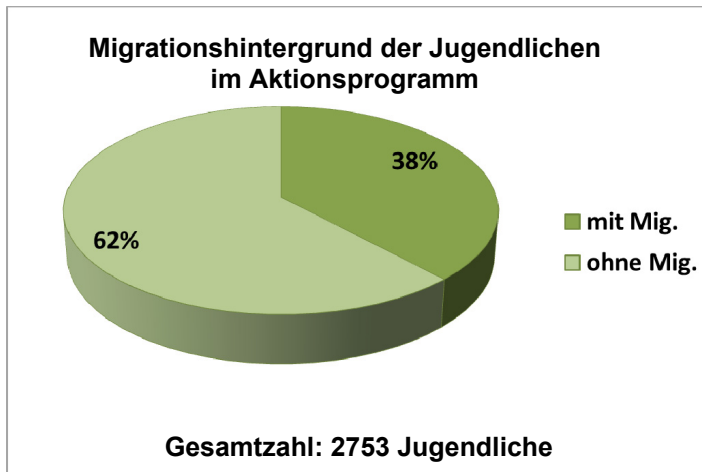
²⁷ Nicht berücksichtigt sind hierbei die Kinder und Jugendlichen, die im Modul „Jugend Internetteffs“ erreicht wurden. Ihre Zahl kann bisher nicht genau beziffert werden, da es dort keine personen- sondern eine nutzungsbezogene Zählung der Jugendlichen gibt.

²⁸ Aufgrund von Dokumentations- bzw. Berechnungsfehlern in zwei Modulen war die Gesamtzahl im letztjährigen Bericht (3260) zu hoch angesetzt. Die korrigierte Zahl erreichter Kinder- und Jugendlicher für das Vorjahr ist 2910.

²⁹ Nach Berechnungen der Bertelsmann Stiftung wird z.B. die Zahl der 10-15jährigen im Landkreis von 2009 bis 2030 um 30% abnehmen (<http://www.wegweiser-kommune.de/>).

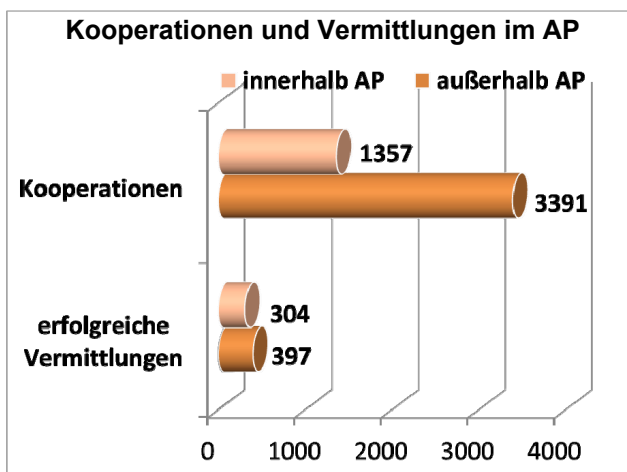
³⁰ Zur besseren Einschätzung der Ges. Vergleich: Im Jahr 2009 lebten im Landkreis Saarlouis insgesamt 23336 Jugendliche im Alter von 10-20, die in etwa der Hauptaltersgruppe des Aktionsprogramms entspricht (Quelle: Zahlen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumordnung).

³¹ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49 % Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).



- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat sich gegenüber dem Vorjahr noch einmal deutlich erhöht. Mit 38% (Vorjahr 32%) lag ihr Anteil fast zehn Prozentpunkte höher als ihr allgemeiner Anteil in der Altersgruppe (laut statistischem Bundesamt lag er 2009 bei den 5-20jährigen bei 28,4%).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Die Zahlen der dokumentierten Kooperationen und Vermittlungen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms sind erheblich größer als noch im Vorjahr. Im Schuljahr 2009/2010 waren sie noch von erheblichen Dokumentationsschwierigkeiten in manchen Modulen beeinflusst. In dieser Hinsicht haben sich im Schuljahr 2010/2011 deutliche Verbesserungen ergeben.

ben. Die hier abgebildeten Zahlen dürften also mehr als im Vorjahr einen realistischen Eindruck davon geben, wie stark der Grad der internen und externen Vernetzung des Aktionsprogramms ist.

⇒ Die Zielerreichung auf der Ebene des Gesamtprogramms „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Um belastbare Aussagen zum Erreichen des modulübergreifenden Leitziels des Aktionsprogramms, im Kennzahlensystem formuliert als „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“, treffen zu können, wurden die Einzelziele aller Module zu fünf Zielkategorien

zusammengefasst.³² Auf der Ebene dieser Zielkategorien wurden für das Schuljahr 2010/2011 folgende Wirkungsgrade des Aktionsprogramms festgestellt:

1. Zielkategorie: Sicherung der schulischen Entwicklung und des schulischen Erfolgs:

<i>Anzahl der Ziel-</i> <i>nennungen:</i>	<i>Häufigkeit der Ziel-</i> <i>erreichung:</i>	<i>Kennzahl (%)</i> <i>der Wirksamkeit</i>
967	902	93%
		(Vorjahr 91 %)

2. Zielkategorie: Erwerb und Stärkung berufsbezogener Kompetenzen

<i>Anzahl der Ziel-</i> <i>nennungen:</i>	<i>Häufigkeit der Ziel-</i> <i>erreichung:</i>	<i>Kennzahl (%)</i> <i>der Wirksamkeit</i>
1745	1325	76%
		(Vorjahr 55 %)

3. Zielkategorie: Individuelle, bedarfsgerechte und realistische Planung des weiteren schulischen/beruflichen Werdegangs

<i>Anzahl der Ziel-</i> <i>nennungen:</i>	<i>Häufigkeit der Ziel-</i> <i>erreichung:</i>	<i>Kennzahl (%)</i> <i>der Wirksamkeit</i>
1816	1340	77%
		(Vorjahr 65 %)

4. Zielkategorie: Erfolgreiches Übergangsmanagement: Sicherung des schulischen/beruflichen Anschlusses

<i>Anzahl der Ziel-</i> <i>nennungen:</i>	<i>Häufigkeit der Ziel-</i> <i>erreichung:</i>	<i>Kennzahl (%)</i> <i>der Wirksamkeit</i>
893	696	78%
		(Vorjahr 73 %)

5. Zielkategorie: Erwerb eines schulischen Abschlusses

<i>Anzahl der Ziel-</i> <i>nennungen:</i>	<i>Häufigkeit der Ziel-</i> <i>erreichung:</i>	<i>Kennzahl (%)</i> <i>der Wirksamkeit</i>
125	100	80%
		(Vorjahr 81 %)

⇒ **Zusätzliche Zielkategorie: Nachhaltigkeit der Programmwirkungen**

Wie im Vorjahr zum ersten Mal, wurden auch für das Schuljahr 2010/2011 in einigen Modulen stichprobenartige Nachfragen zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen bei zufällig ausgewählten Kindern und Jugendlichen durchgeführt. In der Regel ging es dabei darum, ob sich der/die Jugendliche weiterhin (ohne die weitere Betreuung durch die jeweiligen Fachkräfte des

³² Im Anhang des Berichts findet sich eine Übersicht über die den Zielkategorien jeweils zugeordneten einzelnen Modulziele.

Aktionsprogramms) in der vermittelten Anschlussmaßnahme, der Schule, dem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis befindet, in der/dem sich der Jugendliche zum Ende der Betreuung befand bzw. welche/s er begonnen hatte.

Hiernach ergab sich, dass bei 89% der Befragten die erzielten Wirkungen auch drei bis sechs Monate nach Beendigung der Betreuung im MÖdul noch stabil waren. Der Grad der Nachhaltigkeit der Programmwirkungen lag damit exakt auf dem gleichen (hohen) Niveau wie im Schuljahr 2009/2010.

**Anzahl der Nachfragen
zur Nachhaltigkeit:**

149

(Vorjahr 118)

**Kennzahl (%) für
die Nachhaltigkeit**

87%

(Vorjahr 87 %)

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen auf der Programmebene

Aus der kennzahlenbezogenen Auswertung der von den Mitarbeiter/-innen der Module dokumentierten Daten sowie aus der Diskussion und Interpretation der Auswertungsergebnisse im Rahmen der Bilanzgespräche haben sich neben modulspezifischen Erkenntnissen, Schlussfolgerungen und Empfehlungen auch solche ergeben, die für die qualitative Weiterentwicklung des gesamten Aktionsprogramms von Bedeutung sind. Sie sind zum Abschluss des Wirkungsberichts für das Schuljahr 2010/2011 im Folgenden aufgeführt.

Das Aktionsprogramm hat strukturell ein bemerkenswertes Entwicklungsniveau erreicht. Für eine zielorientierte, strukturelle Weiterentwicklung des Programms werden aber weitere differenzierte Steuerungsinformationen benötigt.

Das Aktionsprogramm im Landkreis Saarlouis versteht sich als integrierter Handlungsansatz zur Unterstützung benachteiligter Jugendlicher auf ihrem Weg im Übergang zwischen Schule und Beruf. Durch die Bündelung und enge Verzahnung verschiedener Angebote unter einem gemeinsamen strukturellen Dach soll für diese Jugendlichen eine möglichst effektive Unterstützung resultieren. So wie das Programm aktuell strukturiert ist, erfüllt es diese Aufgabe im Rahmen seines Angebotsspektrums - dies belegen die Kennzahlen - sehr gut. Trotzdem kann es - auch dies zeigen sowohl die Daten als auch die Bilanzgespräche - nicht alle Bedarfe der Zielgruppe erfüllen.

✓ Empfehlung

Der Landkreis sollte über einen differenzierten und umfassenden Überblick über die Unterstützungsbedarfe (quantitative und qualitative) im Übergang Schule – Beruf für die Kinder und Jugendlichen des Landkreises verfügen.

➤ Maßnahme

Gefordert ist zunächst eine umfassende Bedarfsanalyse der Zielgruppe. Diese darf sich nicht auf die quantitative Analyse verfügbarer Sozialdaten beschränken. Vielmehr geht es darum, systematisch zu analysieren, welche Bedarfe Kinder und Jugendliche in bestimmten Entwicklungsphasen ihres Lebens haben, um gute Chan-

cen für eine erfolgreiche schulische, berufliche und soziale Integration zu erlangen. Hierzu liegen zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse vor, die es zu bündeln und zu systematisieren gilt. Als Ergebnis einer solchen Analyse würde eine Art „Wirkungsmodell“ oder „Wirkungsmatrix“ vorliegen, in der für verschiedene Alters- und Entwicklungsstufen die spezifischen Unterstützungs-, Hilfe- und Förderbedarfe beschrieben sind. Diese Wirkungsmatrix verfolgt auf einer vertikalen Dimension, welche Lebens- und Entwicklungskonstellationen in der einen Altersphase zu welchen Entwicklungs-„Ergebnissen“ (positiven wie negativen) in der folgenden Altersphase führen (können). Auf einer horizontalen Dimension deckt die Wirkungsmatrix verschiedene relevante Lebens- und Handlungsbereiche der Kinder und Jugendlichen ab, in denen Entwicklungsprozesse ablaufen bzw. die auf sie Einfluss nehmen (also z.B. Familie, Schule, peer-group, Freizeit, Betrieb etc.).

Diesem Wirkungsmodell würde das vorhandene Spektrum von Angeboten und Maßnahmen des Aktionsprogramms bzw. des Landkreises im Ganzen gegenüberstehen. Aus der Analyse der „Passung“ zwischen Angebotsspektrum und Wirkungsmatrix (die auf den Bedarfen der Zielgruppe basiert) ergibt sich, welche weiteren Angebote ggf. notwendig wären, welche ausgebaut, ergänzt oder ggf. auch reduziert werden sollten. Das Wirkungsmodell wäre also *ein zusätzliches Steuerungsinstrument für die systematische Strukturentwicklung des Aktionsprogramms*, das das vorhandene Kennzahlensystem als Instrument zur Erfassung der Wirksamkeit der vorhandenen Maßnahmen sinnvoll ergänzt.

Das Netzwerk Aktionsprogramm funktioniert. Die Module kooperieren häufig und intensiv miteinander und nach außen.

Auf der Grundlage des Kennzahlensystems lässt sich belegen, dass die Module des Aktionsprogramms untereinander und mit vielen externen Partnern intensiv und häufig zusammenarbeiten. Über diese rein quantitative Aussage hinaus gibt es allerdings kaum verallgemeinerbare Erkenntnisse über Qualität und Effizienz der Betreuung der Jugendlichen im internen und externen Netzwerk. Aussagen hierzu tauchen aktuell nur punktuell im Rahmen der Bilanzgespräche auf. Es ist zwar gewollt und richtig, wenn die Module des Aktionsprogramms aus ihrer fachlichen Sicht selbst steuern, wann sie mit wem und zu welchem Ziel kooperieren. Da die „effiziente Betreuung im Netzwerk“ aber ein Kernelement des Aktionsprogramms ist, erscheint es wünschenswert, dass auch die Steuerungsebene des Programms hierzu über tiefergehende Informationen verfügt.

✓ Empfehlung

Neben der Frage der Effektivität der Unterstützung in den einzelnen Modulen sollte auch noch einmal die Frage der fachlichen Qualität und Effizienz der Betreuung im internen und externen Netzwerk genauer in den Blick genommen werden.

➤ Maßnahme

Wünschenswert ist die Durchführung einer qualitativen Netzwerkanalyse um steuerungsrelevante Erkenntnisse zur Bewahrung oder Verbesserung von Effektivität und

Effizienz der Betreuung im Netzwerk zu gewinnen. Leitende Fragen einer solchen Analyse können z.B. sein: Welche Aufgaben haben die Kooperationspartner? In welchen Fällen werden sie herangezogen? Wozu werden sie herangezogen? Gibt es manchmal Notlösungen, weil es keine passgenauen Angebote gibt? Welche förderlichen/hindernden Faktoren beeinflussen die Qualität von Kooperation? Welche Probleme gibt es und mit wem?

Das Wirkungscontrolling im Aktionsprogramm erfolgt auf einem Niveau, wie man es andernorts kaum findet. Und doch gibt es Optimierungsmöglichkeiten.

In der Umsetzung des Kennzahlensystems als Instrument zur Wirkungsorientierten Steuerung im Aktionsprogramm hat es im Schuljahr 2010/2011 weitere Fortschritte gegeben. Einige Module gehen bereits weitgehend selbstständig mit diesem Instrument um und nutzen es im Sinne einer regelmäßigen Selbstevaluation. Andere Module - meist sind es die konzeptionell und/oder strukturell komplexeren - brauchen u. E. noch weiter eine intensivere externe Begleitung. Deutlich wird aber auch, dass und wo das System an seine Grenzen stößt, weil es Wirkungen ausschließlich aus der Sicht der Fachkräfte und nur innerhalb eines begrenzten Zeitraums erfasst.

✓ **Empfehlung**

Das bestehende Controllingsystem der Kennzahlen sollte durch weitere Verfahren zur Wirkungsfeststellung ergänzt werden.

➤ **Maßnahme**

Das regelmäßige Controlling des Aktionsprogramms mittels Kennzahlen kann durch tiefergehende modulspezifische Wirkungsevaluationen ergänzt werden. Denkbar ist aus heutiger Sicht, jährlich zwei bis vier Module einer eingehenderen externen Evaluation zu unterziehen. Ziel könnte sein, jedes Modul jährlich mittels Kennzahlen intern (d.h. im Sinne einer Selbstevaluation) und z.B. in einem vierjährigen Turnus extern zu evaluieren. Hierbei sollte insbesondere auch die Zielgruppe selbst (z.B. durch Befragungen, Interviews, Fallstudien) in die Wirkungsmessung einbezogen werden. In dem Maße, in dem Module mit dem Kennzahlensystem „in die Selbstständigkeit entlassen“ werden, können freiwerdende Kapazitäten der Wissenschaftlichen Begleitung, sofern diese fortgeführt wird, für die externe Evaluation einzelner Module eingesetzt werden.

Ein verbesserter Zugang zu den Eltern der Kinder und Jugendlichen ist nach wie vor notwendig.

Immer wieder wird in den Bilanzgesprächen, insbesondere mit Modulen, die auch mit jüngeren Kindern und Jugendlichen arbeiten, deutlich: Die intensive Arbeit mit den Eltern ist von großer Bedeutung, insbesondere – aber nicht nur – bei Eltern mit Migrationshintergrund. Ebenso deutlich wird immer wieder, wie schwierig es ist, einen Zugang zu Eltern zu finden: Häufig fehlt es hierfür an geeigneten Maßnahmen und Angeboten.

✓ **Empfehlung**

Es empfiehlt sich aus unserer Sicht, geeignete Maßnahmen zu konzeptionieren bzw. sich über bewährte Ansätze kundig zu machen, die sich dieser spezifischen Thematik annehmen.

➤ **Maßnahme**

Ein entsprechender Auftrag könnte ggf. an eine der bestehenden Arbeitsgruppen oder an eine eigens hierfür eingerichtete ad hoc-Arbeitsgruppe vergeben werden. Es würde also darum gehen, allen Modulen des Aktionsprogramms neu entwickelte Umsetzungskonzepte für dieses Ziel zur Erprobung zur Verfügung zu stellen bzw. ihnen bereits bewährte Ansätze zur Kenntnis zu bringen.

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind eine große Gruppe im Aktionsprogramm. Ein erfolgreicher Zugang zu ihnen (und ihren Familien) bedarf besonderer Kompetenzen und Zugangswege.

Ebenso wie in anderen Kontexten, gehören Menschen mit Migrationshintergrund auch im Aktionsprogramm zu einem eigenen Themenkomplex. Mehr als ein Drittel aller erreichten Jugendlichen im Aktionsprogramm haben einen Migrationshintergrund. Aufgrund der kulturellen Besonderheiten dieser Zielgruppe bedarf es häufig besonderer fachlicher Herangehensweisen und Kompetenzen, um diese Gruppe im gewünschten Maße zu erreichen. Nicht nur hier erweisen sich die Eltern als ebenso wichtige, wie besonders schwierig zu erreichende Zielgruppe.³³

✓ **Empfehlung**

Das Aktionsprogramm sollte u.E. einen stärkeren thematischen Schwerpunkt auf diese Zielgruppe im Aktionsprogramm legen und entsprechende Angebote vorhalten.

➤ **Maßnahme**

Der Landkreis sollte Fortbildungen im Bereich interkultureller Kompetenzen und kulturspezifischer Kenntnisse anbieten, die allen Fachkräften des Aktionsprogramms bei Bedarf zugänglich sind. Des Weiteren sollten Ansätze, die sich in anderen Kontexten bewährt haben, geprüft und angewandt werden. So könnte z.B. versucht werden, aus den verschiedenen Migrantengruppen Multiplikatorinnen zu gewinnen, um die Unterstützungsangebote und Ziele des Aktionsprogramms unter den Eltern besser bekannt und verständlich zu machen. Auch eine Vorstellung des Aktionsprogramms in Migrantenvereinen und -organisationen könnte diesem Ziel förderlich sein.

³³ Aktuell widmet sich die neueste Ausgabe der Fachzeitschrift „unsere jugend“ (Heft 11+12/2011) diesem Thema mit einem Schwerpunkt.

Manche Jugendliche brauchen eine besonders intensive und langfristige Betreuung und Begleitung

Immer wieder wird von den Fachkräften der Module von Jugendlichen und jungen Erwachsenen berichtet, bei denen es trotz aller Bemühungen nicht gelingt, ihnen auf dem Weg in Ausbildung und Beruf effektiv zu helfen. Ein wesentlicher Grund hierfür - so wurde es immer wieder benannt - ist das Abreißen der Betreuungskette, entweder weil keine sinnvollen Anschlussangebote zur Verfügung stehen oder weil die Jugendlichen bereits mit der eigenständigen Bewältigung des kurzen Weges von einem Angebot zum nächsten überfordert sind.

✓ **Empfehlung**

Der angesprochenen Gruppe Jugendlicher ist mit dem vorhandenen Unterstützungsangebot nicht oder nur suboptimal zu helfen. Es gilt also, für diese spezifische Gruppe ein eigenes bedarfsgerechtes Angebot zu entwickeln.

➤ **Maßnahme**

Notwendig ist für diese Gruppe wahrscheinlich eine Kombination aus einer sehr intensiven und auf lange Dauer angelegten Förderung und Betreuung. Im Idealfall sollte diese zudem mit einer über den gesamten Prozess vorhandenen, verlässlichen Bezugsperson verbunden sein. Konkret geht es also um eine Hilfestruktur, in der eine Fachkraft nicht für ein bestimmtes Aufgabengebiet oder bestimmte Unterstützungsleistungen zuständig ist, sondern für eine bestimmte Person, die einen individuellen Bedarf nach verschiedenen Hilfeleistungen hat. Hauptaufgabe der Fachkraft wäre es in diesem Modell, den oder die Jugendliche/n kontinuierlich auf seinem/ihrer Weg durch Institutionen und Hilfeinstanzen zu begleiten und darauf zu achten, dass keine gravierenden Brüche Weg eintreten. Es geht also um eine Art Paten-, Lotsen- oder Mentorenmodell, wie es in anderen Kontexten oder Regionen bereits umgesetzt wird, das abgestimmt auf die besonderen Voraussetzungen und Bedarfe der Zielgruppe anzupassen wäre.

Am Thema „Prävention“ kommt man nicht vorbei.

Unter Fachleuten ist heute unstrittig, dass der Weg der Entwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe immer mehr in Richtung Prävention gehen muss. Dies ist - wie viele Studien belegen - nicht nur der für die Zielgruppe wirksamste, sondern auch der effizienteste, d.h. auf lange Sicht kostengünstigste Weg. Auch aus der Perspektive der Zielgruppe ist klar, dass es besser ist, möglicherweise nachteilige Entwicklungen frühzeitig zu verhindern, als zu versuchen, sie zu einem späteren Zeitpunkt (mit meist höherem Aufwand bei geringeren Erfolgchancen) zu „reparieren“.³⁴

³⁴

Was ein konsequentes Beschreiten des präventiven Wegs heute immer noch vielerorts behindert ist, dass die Kostenersparnis, die „Präventionsrendite“, erstens nicht kurzfristig spürbar wird und zweitens nicht mehr unbedingt im Verantwortungsbereich derjenigen Gebietskörperschaft wirksam wird, die für den Einzelfall die präventiven Investitionen getätigt hat.

✓ **Empfehlung**

Aus unserer Sicht muss sich das Aktionsprogramm Saarlouis noch stärker mit dem Thema „Prävention“ auseinandersetzen. Wahrscheinlich wird es in der Zukunft darum gehen, das Programm entweder entsprechend zu erweitern oder es in ein umfassenderes Betreuungs-, Unterstützungs- und Fördersystem, das auch frühe Altersphasen umfasst, einzubinden.

➤ **Maßnahme**

Eine zu Beginn des Kapitels angeregte „Wirkungsmatrix für das Aktionsprogramm“ würde auf seiner „vertikalen Achse“ die in verschiedenen Altersstufen relevanten Entwicklungs-, Unterstützungs- und Förderbedarfe von Kindern und Jugendlichen widerspiegeln. Sie würde somit zwangsläufig über die dargestellten Wirkungszusammenhänge hinaus den Blick auf Altersstufen ausweiten, die bisher im Aktionsprogramm noch nicht explizit im Blick sind. Diese Matrix könnte somit aus unserer Sicht auch ein nützliches Instrument der Entscheidungsfindung sein, ob und in welchen Bereichen aus Sicht des Landkreises eine stärkere Gewichtung präventiver Maßnahmen erfolgen soll oder muss.

Häufig angesprochen wird die Notwendigkeit arrondierender, wohnortnaher Angebote, um die Arbeit der Fachkräfte in den Modulen zu unterstützen.

Ein in mehreren Modulen wiederkehrendes Thema war, dass es im unmittelbaren Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen häufig an zusätzlichen Unterstützungsressourcen fehlt, die ihnen z.B. niedrigschwellige Förderangebote im Freizeitbereich oder ganz praktische Unterstützung (z.B. Begleitung auf dem Schulweg) anbieten. Damit ist das dritte Fachkonzept angesprochen, das in der Einleitung zu diesem Bericht als eines der drei die Fachdiskussion aktuell bestimmenden angeführt wurde: **Sozialraumorientierung**.

✓ **Empfehlung**

Der Landkreis sollte prüfen, wie sozialraumbezogene zusätzliche Unterstützungsangebote unter den spezifischen Gegebenheiten des Landkreises aussehen bzw. wie sie konzipiert und umgesetzt werden könnten.

➤ **Maßnahme**

Es gibt landes- wie bundesweit zahlreiche Beispiele bewährter Modelle für sozialräumliche Ressourcenfindung und -bildung bzw. für niedrigschwellige sozialräumliche Unterstützungsangebote. Man könnte auf der Grundlage solcher Beispiele modellhaft erproben, ob und wie entsprechende Angebote im Landkreis Saarlouis tragfähig sind und ob bzw. wie sie die Arbeit der Fachkräfte in den Modulen des Aktionsprogramms sinnvoll unterstützen können.

Kategorisierung der Einzelziele der Module unter der generalisierten Zielsetzung „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“	
1. Sicherung der schulischen Entwicklung und des schulischen Erfolgs	Regelmäßige Teilnahme am Unterricht: Mindestens 75 Prozent der SchülerInnen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist (Prod.schulen und Werkstattsschule) Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 80 Prozent der Jugendlichen nehmen an der HSA-Prüfung teil. (Prod.schulen) Regelmäßige Teilnahme in Schule/Betrieb: Bei mindestens 50 Prozent der SchülerInnen mit unregelmäßigem Schulbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden. (BGJ Dual) Bei mindestens 75 % der gemeldeten Schulverweigerer/innen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung (Anlaufstelle Schulverweigerung) Bei mindestens 40 % der SchülerInnen, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten. (Anlaufstelle Schulverweigerung) Bei mindestens 50 % der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden. (Anlaufstelle Schulverweigerung) Verbesserung der Problemsituation: In mindestens 20% aller Interventionsanlässe konnte die Problemsituation positiv beeinflusst werden. (Schoolworker GS/FS) Verbesserung der Problemsituation: In mindestens 85% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf ist es gelungen, die Zusammenarbeit/Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften zu verbessern. (Schoolworker GS/FS) Verbesserung der (Problem-)situation: In mindestens x Prozent aller Interventionsanlässe konnten bedarfsbezogene Lösungen gefunden werden (Schoolworker Sek.1)
2. Erwerb und Stärkung berufsbezogener Kompetenzen	Verbesserung der Bewerbungskompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf sind in der Lage die aktuellen Bewerbungsstandards praktisch anzuwenden. (BOSEK) Bei mindestens x% der Jugendlichen konnten anlassbezogen spezifische Kompetenzen („soft skills“) verbessert bzw. entwickelt werden. (ABZ)

Erwerben von Schlüsselkompetenzen: Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen. (MOBIL)	
Erweiterung der Bewerbungskompetenz: Bei mindestens 75 Prozent der Jugendlichen konnten zentrale Bewerbungskompetenzen verbessert werden (MOBIL)	
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (Prod.schulen)	
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 80 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (Werkstatt-schule)	
Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife. (Werkstattschule)	
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 70 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (dies wird von der zuständigen Fachkraft eingeschätzt“). (BGJ Dual)	
Stärkung berufsbezogener Kompetenzen: Mindestens 50 Prozent der Jugendlichen sind in der Lage (dies schätzt die zuständige Fachkraft ein), aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen. (BO-PLUS)	
Verbesserung der Sprachkompetenz: Mindestens 70 Prozent der SchülerInnen konnten bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern. (BIMS)	
Verbesserung der Sprachkompetenz: In mindestens 50 % der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen – kulturellen Spracherwerb statt (BIMS)	
Verbesserung des Informationsstandes: In allen Kursen werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern pro Schuljahr vermittelt. (BIMS)	
Mindestens 75% der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil (BIMS)	
Schwerpunktbezogene Förderung von Medienkompetenzen: Mindestens 90 Prozent der Jugendlichen konnten in den Internettreffs über die Nutzung von PC und Internet erwerben. (Jugendinternettreffs)	
Schwerpunktbezogene Förderung von Medienkompetenzen: Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen. (Jugendinternettreffs)	
Erweiterung der Bewerbungskompetenzen: Mindestens 15 Prozent der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Stellenrecherche. (Jugendinternettreffs)	
Erweiterung der Bewerbungskompetenzen: Mindestens 90 Prozent der Jugendlichen mit Förderbedarf erstellen mit dem PC aussagekräftige Bewerbungsunterlagen. (Jugendinternettreffs)	

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 90% der Schüler/-innen absolvieren im Laufe eines Schuljahres ein mindestens dreiwöchiges Betriebspraktikum.
(**Werkstattschule**)

3. Individuelle, bedarfsgerechte und realistische Planung des weiteren schulischen/beruflichen Werdegangs

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Bei mindestens 75 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde die berufliche Orientierung gestärkt (**BOSEK**)

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Bei mindestens 75 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine Berufswegeplanung erstellt (**BOSEK**)

Berufsberatung: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen.

(**MOBIL**)

Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt(**MOBIL**)

Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt (**Werkstattschule**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 85 % der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen(**Prod.schulen**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 85 % der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen(**Werkstattschule**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen.
(**Prod.schulen**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 50 % der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen(**BGJ Dual**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der SchülerInnen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen **(BGJ Dual)**

Bei mindestens 90 Prozent der Jugendlichen wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt und eine Kompetenzmappe erstellt **(Kompetenzagentur)**

4. Erfolgreiches Übergangsmanagement: Sicherung des schulischen/beruflichen Anschlusses

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz unterstützt. **(BOSEK)**

Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz unterstützt. **(BOSEK)**

Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert. **(MOBIL)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert **(Prod.schulen)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 80 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert **(Werkstattschule)**

Regelmäßige Teilnahme in Schule/Betrieb: Bei mindestens 50 Prozent der SchülerInnen mit unregelmäßigem Betriebsbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden. **(BGJ Dual)**

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 85 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert **(BGJ Dual)**

Schulische/berufliche Integration: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration. **(BO-PLUS)**

5. Erwerb eines schulischen Abschlusses

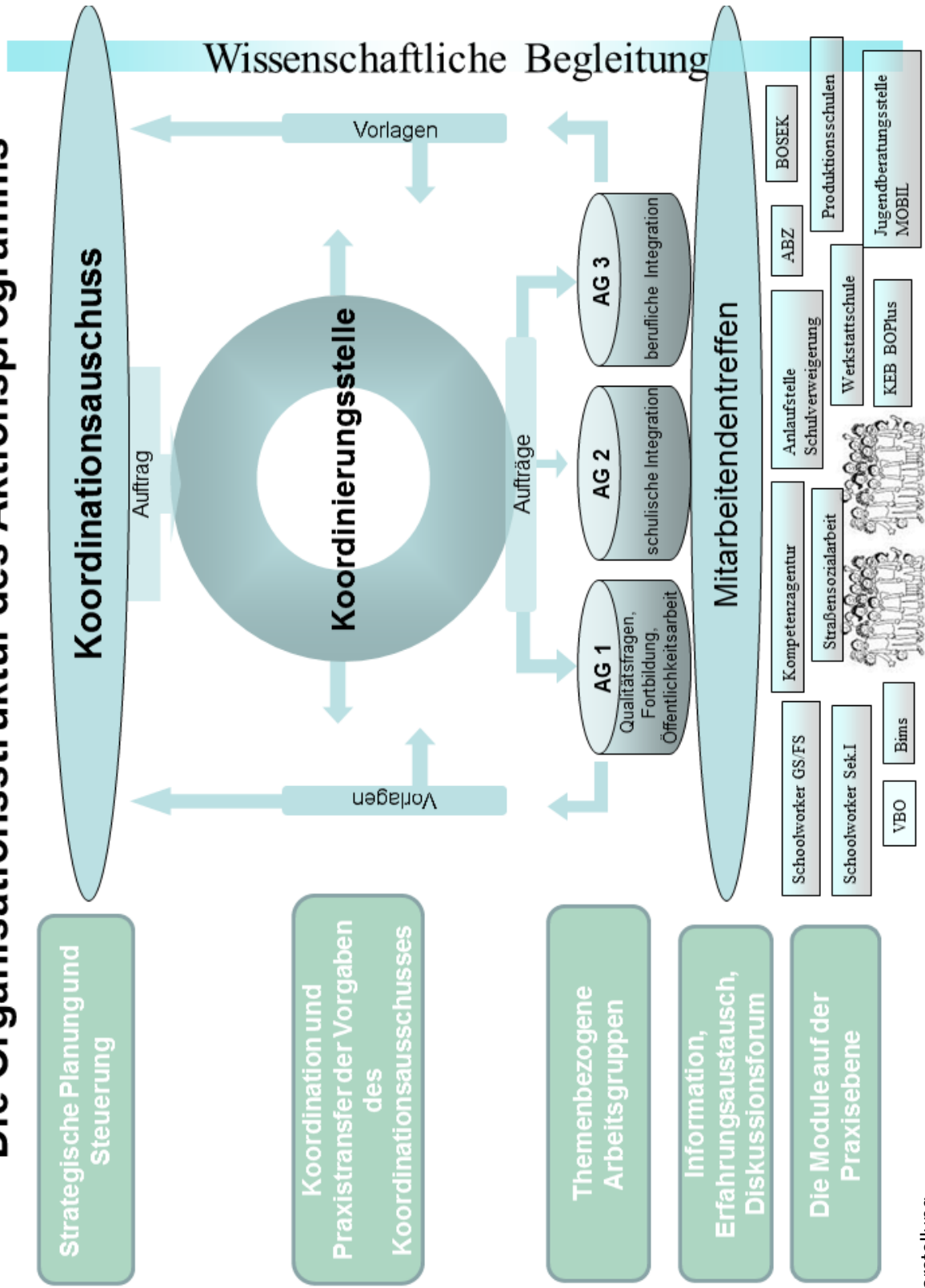
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben (**Prod.schulen**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben (**Werkstattschule**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der SchülerInnen haben den BGJ-Abschlusszeugnis erworben(**BGJ Dual**)

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 40 Prozent der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA erworben(**BGJ Dual**)

Die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms



Quelle: iSPO-Darstellung